

Grünes Licht für Ingenieurwissenschaften

Daxner: Respekt vor der Kabinettsentscheidung

Die Würfel sind gefallen: Am 13. Juni 1992 beschloß das rot-grüne Landeskabineett grünes Licht für die Errichtung eines ingenieurwissenschaftlichen Fachbereichs an der Carl von Ossietzky Universität Oldenburg. Wenn der Aufbau nach Plan verläuft, könnten die ersten Studienplätze ab 1. Oktober 1993 zur Verfügung stehen.

Das Kabinettsentscheidung folgte damit den Plänen der Niedersächsischen Ministerin für Wissenschaft und Kultur, Helga Schuchardt, die sich nachdrücklich für die Ingenieurwissenschaften in Oldenburg ausgesprochen hatte. Vorausgegangen war ein positives Votum der Expertenkommission, die

von der Ministerin im Herbst vergangenen Jahres einberufen worden war. Die noch von der CDU-Landesregierung eingesetzte Hochschulstrukturkommission hatte bereits 1990 für die Errichtung der Ingenieurwissenschaften in Oldenburg votiert. Aufgrund nicht weniger kritischer

Stimmen im Land war die Entscheidung in der Universität mit einer gewissen Spannung erwartet worden. So hatte beispielsweise die FDP-Opposition die Landesregierung vor einem „halsbrecherischen Finanzabenteuer“ gewarnt.

Universitätspräsident Prof. Dr. Michael Daxner drückte in einer Stellungnahme seinen „Respekt“ vor der Kabinettsentscheidung aus. Dieser Respekt nötige einem allerdings die Einsicht ab, „daß nicht alle Vorhaben und Wünsche der Universität in absehbarer Zeit erfüllbar sein werden“. Einschränkungen und Verzicht müsse dort geleistet werden, „wo die Prioritäten der Universität selbst keinen so hohen Stellenwert haben“.

Damit meine er ausdrücklich nicht Romanistik, Philosophie und andere geisteswissenschaftliche Schwerpunkte, sondern jene Bereiche, „die wir selbst jahrelang nicht optimal gefördert haben“ und deren Stellenwert im gesamt-niedersächsischen Strukturkonzept „relativiert“ werden könne.

Schwerpunkt des neu zu schaffenden Fachbereichs, dessen Aufbau bis 1996 abgeschlossen sein soll, wird die Elektrotechnik sein, und zwar mit den Studienrichtungen Meß- und Regelungstechnik (Prozeßsteuerungssysteme) sowie Energietechnik (technische Nutzung erneuerbarer Energiequellen). Der Personalbedarf liegt bei 100 Stellen, das finanzielle Gesamtvolumen bei rund 100 Millionen Mark. Von dem neuen Fachbereich werden entscheidende wissenschaftlich-technologische Impulse für die Nordwestregion erwartet.

Singer und Kutsupis neue Vizepräsidenten

Zum ersten Mal in der Geschichte der Universität stellten sich die beiden amtierenden Vizepräsidenten zur Wiederwahl. Das Konzil mochte allerdings auf seiner Sitzung am 17. Juni 1992 den Argumenten der Kandidaten Prof. Dr. Thomas Blanke (1. Vizepräsident) und Prof. Dr. Peter Singer (2. Vizepräsident), die für eine personelle und damit inhaltliche Kontinuität in der Arbeit der Hochschulleitung plädierten, nicht folgen und gab anstelle von Blanke dem dritten Bewerber, Prof. Apostolos Kutsupis, neben Singer den Vorzug.

Bei der Wahl des 1. Vizepräsidenten entfielen im ersten Wahlgang auf Kutsupis 42, auf Singer 34 und auf Blanke 27 Stimmen, der daraufhin seine Kandidatur zurückzog. Im zweiten Wahlgang konnte sich Singer mit 50 zu 49 Stimmen gegen Kutsupis durchsetzen. Das Ergebnis der Wahl des 2. Vizepräsidenten war klarer: hier gewann Kutsupis mit 53 zu 43 Stimmen gegen Blanke.

Kutsupis hatte bei seiner Vorstellung vor dem Konzil besonders im Hinblick auf die beabsichtigte Verwaltungsreform und die mögliche Einführung des Globalhaushalts deutliche Kritik an der Rolle der Hochschulleitung geübt, der er „eine gewisse Selbstgefälligkeit, die an Arroganz grenzt“, vorhielt. Er verstehe sich da „als kritisches Korrektiv“. Apostolos Kutsupis, 1935 in Athen geboren, studierte Maschinenbau und Betriebswirtschaft an der Technischen Universität Graz. Nach einer Tätigkeit als wissenschaftlicher Assistent an der Universität Graz und in der elektrotechnischen Industrie war er wissenschaftlicher Mitarbeiter beim Planungsstab des Gründungssenats der Universität Bremen. 1973 kam er nach Oldenburg, wo er zunächst an der Gründungsplanung der Universität mitwirkte, bevor er 1974 Professor für Entscheidungs- und Planungstheorie am Fachbereich Wirtschafts- und Rechtswissenschaften wurde. Derzeit ist Kutsupis Dekan des Fachbereichs.

Peter Singer (60) wurde 1987 auf eine Professur für Landes- und Regionalplanung an der Universität Oldenburg berufen. Er studierte Geographie und Geologie in Leipzig, Braunschweig und Göttingen. Nach seiner Promotion in Göttingen wurde er 1963 Landesplaner und dann Dezernatsleiter der Bezirksregierung in Oldenburg. 1979 wechselte er als Lei-

tender Ministerialrat in den Planungsstab der Staatskanzlei in Hannover. Vier Jahre später wurde er Referent für Raumordnung beim Innenminister, bevor er 1987 wieder nach Oldenburg kam.

Universitätspräsident Prof. Dr. Michael Daxner, der eine Wiederwahl von Singer und Blanke favorisiert hatte und den Wahlausgang vor dem Konzil entsprechend kritisch kommentierte, sprach von der „Hoffnung“ auf vertrauensvolle Zusammenarbeit mit dem neuen 2. Vizepräsidenten.

Ob aus Protest gegen den Kommentar Daxners oder aus Desinteresse: Als der Präsident nach der Vizepräsidentenwahl aus Anlaß seiner zweiten Amtszeit vor dem Konzil sprach, schrumpfte das Gremium zusehends zusammen. Am Ende waren nur noch rund 20 von 130 Konzilsmitgliedern anwesend.

In seiner Rede ging Daxner u.a. auf die umstrittene Verwaltungsreform ein. Die Reaktionen hätten ihn frustriert und er werde künftig „mit sehr gedämpftem Veränderungswillen zu Werk gehen“, sagte er. Mutmaßungen, daß die Universitätsleitung bei ihren Änderungsvorschlägen immer gleich „konkrete Personen“ im Hintergrund habe, wies der Präsident zurück. Auch habe er unterschätzt, wie sehr die Verwaltungsreform geeignet sei, „alte Rechnungen zu eröffnen“, und wie einfach es sei, „reale Verhältnisse ein wenig unklarer zu machen, als sie uns zu Beginn der Reform erschienen sind“. Um seiner „eigenen Unversehrtheit und Handlungsfähigkeit willen“ werde er sehr viele Verwaltungsbereiche, um die er sich bisher persönlich gekümmert habe, „wieder stärker dorthin abgeben, wo sie im Regelfall hingehören: in das laufende Geschäft“.



Eine blütenvolle Pracht bestimmt in diesen Wochen das Aussehen des Botanischen Gartens, in dem freilich auch kräftig gebaut, gewerkelt und gestaltet wird. Nach dem Vorbild des 1990 fertiggestellten Alpinums, von dem unser Foto einen Eindruck vermittelt, wird in diesem Sommer der Mittelbereich (nahe dem Eingang am Philosophenweg) völlig neu gestaltet. Ökologische Gesichtspunkte stehen bei der Kon-

zeption von Dr. Peter-Uwe Klinger, dem wissenschaftlichen Leiter des Gartens, im Vordergrund. Das bedeutet, daß statt einzelner exotischer Pflanzen die Flora einer bestimmten Region gemäß den jeweiligen Standortansprüchen und -bedingungen präsentiert wird. Ebenso wie für die alpine Flora eignen sich die klimatischen Verhältnisse Nordwestdeutschlands für die Mittelmeerflora erstaunlich gut.

Tagung der Wirtschaftswissenschaftler:

Mit Schröder und Töpfer

Die diesjährige Jahrestagung des „Vereins für Socialpolitik - Gesellschaft für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften“ findet vom 30. September bis 2. Oktober 1992 an der Oldenburger Universität statt. Der „Verein“, wie der renommierte Zusammenschluß der deutschsprachigen Wirtschaftswissenschaftler abgekürzt genannt wird, hatte seine letzte Jahrestagung in Niedersachsen vor 25 Jahren.

Neben dem allgemeinen wissenschaftlichen Programm geht es schwerpunktmäßig um das Thema „Umweltökonomik“. Nach Ansicht von Prof. Dr. Wolfgang Ströbele (Institut für Volkswirtschaftslehre), der die Veranstaltung organisiert, stellt die Vergabe der Tagung nach Oldenburg auch eine Auszeichnung der Arbeiten auf dem Gebiet der Umwelt- und Ressourcenökonomik dar, die in den letzten Jahren von Oldenburger Wissenschaftlern geleistet wurde. Für die Universität sei die Tagung ein erneuter Beweis ihrer gewachsenen Position in den verschiedenen Gebieten der Wirtschaftswissenschaften.

Die Eröffnung am Mittwoch, 30.9., 13 Uhr, erfolgt durch Ministerpräsident Gerhard Schröder. Am Donnerstag, 1.10., wird Bundesumweltminister Klaus Töpfer eine Rede zur Umweltpolitik halten.

Das wissenschaftliche Programm wird zahlreichen Forschern auf den verschiedensten Gebieten Gelegenheit zur Präsentation und Diskussion ihrer Ergebnisse geben. Es werden rund 400 Teilnehmerinnen und Teilnehmer erwartet, die durch den Oberbürgermeister der Stadt Oldenburg, Dieter Holzapfel, empfangen werden.

Bankwesen

Aug' und verlängerten Rücken wollen zwei Spenden des Lions Clubs Oldenburg erfreuen: Eine durchmorschte Bank am Feuchtbiopt zwischen Uhlhornweg und dem Landschaftsschutzgebiet wich einer neuen Bank aus recyceltem Material. Nicht weit davon entfernt erwartet eine weitere Sitzgelegenheit müde Studierende oder Lehrende zu Rast und Ruh' mit Froschquakunterhaltung und Vogelgezwitscher.

Tiefgarage: Lieb' und Trieb

In der Tiefgarage der Universität wird das zweite Projekt der neugegründeten studentischen Theatergruppe OUT am 3. Juli mit Heiner Müllers „Quartett“ Premiere haben. In diesem 1981 entstandenen 2-Personen-Stück verhandelt Müller vor der Folie von Laocös' „Gefährlichen Liebschaften“ Grenzbedingungen und Sinnhaftigkeit von Liebe, Trieb, Identität und Geschichte. Die handelnden Personen Merteuil (Susanne Evans) und Valmont (Philipp Harpain) sind hierbei einem fortwährenden Wechsel von Rollen und Identitäten ausgesetzt.

Zweck des ungewöhnlichen Aufführungsortes ist es, die spezifische Tiefendimension des Raumes konzeptionell mit dem Stück zu verknüpfen. Das von Tania Meyer und Sabine Schröter entworfene Bühnenbild ist, ebenso wie die von Gine Seitz und Roland Schmenner produzierte Musik, auf diese Raumtiefenstruktur ausgerichtet.

Weitere Aufführungen sind am 4., 6., 7., 9., 10. und 11. Juli jeweils um 21.00 Uhr (Eingang Unikum). Karten sind im Vorverkauf in der Carl-von-Ossietzky-Buchhandlung zum Preis von 14,- DM (ermäßigt 7,- DM) zu erhalten.

Angenehmer Zuglärme und störender Autolärm

Graduiertenkolleg Psychoakustik: Wie wird Lärm wahrgenommen

Lärm und Lärm oder Geräusch und Geräusch ist noch lange nicht dasselbe. So ist der Unterschied zwischen dem als angenehm und geradezu entspannend empfundenen Rauschen des Meeres und dem Getöse eines Preßlufthammers trotz gleicher Dezibelwerte augen- bzw. ohrenfällig. Der objektiv meßbare Lärm ist von der subjektiven Seite, nämlich der menschlichen Wahrnehmung und Bewertung, nicht zu trennen.

Diese Erkenntnis ist Ausgangspunkt des interdisziplinär angelegten Graduiertenkollegs „Psychoakustik: Schallwirkung und Schallbewertung“. Hier soll, so Kollegsprecher Prof. Dr. Volkert Mellert, „die subjektive Seite des Lärms gewissermaßen ‚objektiviert‘ werden“. In der Wissenschaftssprache ausgedrückt geht es um „Beiträge zur Aufklärung des peripheren Perzeptionsprozesses von Schalleignissen und Modellierung der akustischen Mustererkennungsprozesse sowie qualitative und gegebenenfalls quantitative Bestimmung der nicht-akustischen Determinanten des Hörereignisses“.

An dem Kolleg, das seit Anfang 1992 an der Universität läuft und in dem 19 Kollegiatinnen und Kollegiaten arbeiten, sind neben den Bereichen Sozialwissenschaft und Medizin vor allem Physiker und Psychologen beteiligt. Es wird bei dreijähriger Laufzeit überwiegend von der Deutschen Forschungsgemeinschaft und aus Drittmitteln gefördert.

Gerade vor dem Hintergrund einer überhandnehmenden Lärmbelastigung und gleichzeitig fehlenden Kriterien, Lärm zu beurteilen, gewinnt das Forschungsgebiet seine Bedeutung. Für konkrete Lärmschutzmaßnahmen und allgemein für Bau- und Stadtplanung sind solche Kriterien, wie sie sich in Lärmschutzrichtlinien niederschlagen könnten, unerlässlich. Neben dem allgemeinen Nutzen geht es freilich im Bereich der Drittmittelforschung auch um industrielle Nut-

zung. So befaßt sich ein Arbeitsvorhaben mit der Bewertung von Geräuschen im Fahrzeuginnenraum, während in einem anderen differenziert untersucht wird, wie Reifengeräusche bewertet und empfunden werden.

Während die in das Kolleg eingebetteten Promotions- und Forschungsvorhaben noch am Anfang stehen, kann die Sozialwissenschaftlerin Brigitte Schulte-Fortkamp schon mit Ergebnissen aufwarten. Die wissenschaftliche Mitarbeiterin hat mit ihrer in Arbeit befindlichen Dissertation über die „subjektive Determination in der Geräuschwahrnehmung“ den interdisziplinären Ansatz durch den Einsatz psychoakustischer Meßverfahren bei gleichzeitiger Anwendung sozialwissenschaftlicher Forschungsmethoden sichergestellt.

Eine Fragestellung des Forschungsvorhabens ist die Beurteilung der Lautstärke von Autoverkehr und Zugeräuschen. 60 Personen haben in einem reflexionsarmen Raum am Universitätsstandort Wechloy an entsprechenden Versuchen teilgenommen. Nach Geräuschzuspielung mußten die Versuchspersonen mittels eines Reglers angeben, wie sie die Lautstärke empfanden. Geräusche und Kommentare wurden ihnen anschließend vorgespielt und durch erneute Kommentare ergänzt (sog. NLD-Methode: Nachträgliches Lautes Denken).

Ein überraschendes Ergebnis der Untersuchungen war, daß Autoverkehrslärm im Vergleich zu Zuglärm als deutlich lauter und damit belastigender empfunden wurde. Die gesellschaftliche Bedingtheit von Geräuschbewertungen in diesem Fall ist offenkundig. Aufgrund der Befragungen der Versuchspersonen wurde nämlich deutlich, daß neben den Geräuschunterschieden („Der Zuglärm hört wieder auf, während der Autolärm ohne Ende ist“) auch andere Gesichtspunkte für die Bewertung erheblich sind. So wurde mit dem

Auto eher „Beruf/Streß“, mit dem Zug dagegen „Reise/Erholung“ assoziiert. Auch spielen ökologische Gesichtspunkte eine gewisse Rolle („Das Auto ist umweltfeindlich/Die Bahn ist umweltfreundlich“).

Während die psychoakustische Forschung der lärmgestreßten Gesellschaft zugute kommen soll, kann es für die Beteiligten selbst auch unerwünschte Folgen geben. „Ich reagiere seit der Beschäftigung mit diesem Thema auf Geräusche erheblich sensibler als früher“, sagt die Wissenschaftlerin.

(Diese Zeilen wurden bei ohren- und hirnbetäubendem Lärm von der Ammerländer Heerstraße, bei Computervisoren, Druckergeklacker und Telefongedudel und -gesnarre geschrieben.)

Öko-Tip 6 Bunte Stinker

Tip der Arbeitsgruppe „Praktischer Umweltschutz“: Die allseits beliebten Marker, Filz- und Faserstifte sind zwar praktisch, aber giftig. Sie sind mit einem ganzen Bündel von Gesundheits- und Umweltproblemen behaftet. Z.B. enthalten viele Stifte Formaldehyd, PVC und Cadmium, die die Umwelt vor allem bei der Entsorgung belasten. Außerdem werden bei Gebrauch Dämpfe freigesetzt, die im Verdacht stehen, krebserregend zu sein. Bei nicht nachladbaren Stiften wandert auch die Hülle gleich mit in den Müll. Im Handel sind inzwischen lösungsmittelfreie Produkte erhältlich, die Lebensmittelfarben und destilliertes Wasser enthalten. Aber auch hier ist die Hülle meistens aus Plastik. In der Uni werden Sonderabfälle aus Büros, vorunter auch Marker, Filz- und Faserstifte fallen, im zentralen Entsorgungslager in Wechloy gesammelt.

„Kampf der Generationen“

Die Hanns Martin Schleyer-Stiftung förderte im Rahmen ihrer Initiative „Dialog Wissenschaft und Praxis“ ein zweitägiges Seminar mit dem Titel „Generationen - Die Dynamik ihrer Beziehungen im sozialen Wandel.“ Die wissenschaftliche Leitung lag bei Prof. Dr. Barbara Fülgraff, die Studierende dreier Generationen miteinander und mit Wissenschaftlern und Praktikern ins Gespräch brachte.

Mit seiner provokanten These vom Kampf der Generationen leitete der Gießener Soziologe Prof. Dr. Dr. Reimer Gronemeyer das Seminar ein. Wie sehr knappe Ressourcen, aber auch geistige Distanzen die Beziehung der Generationen heute belasten können, zeigten die Beiträge der Praktiker an den Beispielen Arbeitsmarkt, Wohn- und Pflegesituation und an der Öffnung der Universitäten für ältere Studierende. Sie zeigten aber auch Entwürfe und Ideen für neue Formen der Solidarität.



Obwohl, oder besser gesagt, gerade weil das Auto viel mehr benutzt wird als die Bahn, wird die Blechkiste zumindest hinsichtlich ihres Lärmausstoßes als weitaus unangenehmer und belastigender empfunden
Foto: Tietjen

Ein eiskalter Magnet auf atomarer Spurensuche

Im Fachbereich Chemie wurde ein neues Großgerät für 1,1 Millionen Mark installiert

Drei riesige Holzkisten aus bester nordischer Kiefer, sehr massiv aus zweieinhalb Zentimeter starken Brettern zusammengezimmert und jede um die 500 kg schwer, standen im Mai plötzlich im Hof in Wechloy und suchten ihre(n) HerrIn. In den Kisten war ein neues Großgerät für die Chemie. Nachdem die Chemiker fast ein dreiviertel Jahr auf die endgültige Freigabe der Mittel gewartet hatten, wurde es nun unvermittelt zwei Tage früher als abgesprochen geliefert.

Nicht nur die äußeren Maße machen das gelieferte Gerät zum Großgerät: Das niedersächsische Ministerium für Wissenschaft und Kultur bewilligte auf Empfehlung der Deutschen Forschungsgemeinschaft 1,1 Millionen Mark für das Projekt. Das ist eine wertvolle Unterstützung der Oldenburger Chemie, die sich mit der neuen Ausstattung auch mit den großen Universitäten messen kann. Das Großgerät ist ein NMR Spektrometer (englische Abkürzung für Kernmagnetische Resonanz), das bei einer Betriebsfrequenz von 500 MHz arbeitet. Es handelt sich um ein analytisches Gerät, dessen große Anwendungsbreite auch Forschungen möglich macht. Die Hard- und Software sind Neuentwicklungen; das Gerät wird ein in der Chemie bereits vorhandenes 300 MHz-Gerät entlasten und im wesentlichen Probleme bearbeiten helfen, die mit dem alten Gerät nicht lösbar waren. Die höhere Betriebsfrequenz steht für eine größere Empfindlichkeit und eine höhere Auflösung. Das be-

deutet, daß kleinere Substanzmengen in kürzerer Zeit vermessen werden können und kompliziertere Moleküle analysierbar sind.

Drei Wochen dauerte alleine die Installation des Gerätes, weil ein Magnetfeld von 11,7 Tesla verwendet werden mußte, um die hohe Empfindlichkeit und Auflösung zu erhalten. Zur Erzeugung großer Magnetfelder wird der Effekt der Supraleitung eingesetzt. Der eigentliche Magnet ist eine Spule aus einer Niob/Tantal-Legierung, die bei extremer Kälte stabile, hohe Magnetfelder erzeugen kann. Wie bei einer Thermoskanne ist die Spule von einem Dewar umgeben, der zuerst ein paar Tage lang evakuiert wurde. Danach konnte langsam mit flüssigem Helium auf 4K (das sind minus 269°C) abgekühlt werden.

Um das einmal erzeugte Magnetfeld zu erhalten, muß flüssiges Helium im Halbjahresabstand nachgefüllt werden. Da sieht es dann endlich nach Chemie aus: weiße Dämpfe steigen aus dem Gerät. Diese Dämpfe sind ungefährlich - bei einem Unfall würde zuviel Helium im Raum höchstens für kurze Zeit die Stimmen der Betroffenen piepsig hoch werden lassen. Auch das Magnetfeld ist unschädlich. Die gleiche Technik der NMR Messungen wird in der Medizin sogar in positivem Sinne für den menschlichen Körper eingesetzt. Magnete, die so groß sind, daß ein ganzer Mensch hineinpaßt, dienen in der modernen Kernspintomographie zur Erkennung

von Tumoren - ohne schädliche Röntgenstrahlen.

Die NMR Spektroskopie hat sich in den letzten zwanzig Jahren zur wohl kraftvollsten instrumentellen Meßmethode in der Chemie entwickelt. „hieß es letztes Jahr in der Laudatio der Nobelkommission, als sie den Nobelpreis für Chemie an Richard R. Ernst von der ETH Zürich verlieh. Seine Entwicklungen in der Kernmagnetischen Resonanz waren Grundlage für die Anwendungen in der Medizin und sind ebenso grundlegend für die Experimente, die jetzt in Wechloy möglich werden.“

Das Gerät war vom gesamten Fachbereich Chemie beantragt worden, federführend war Prof. Dr. Peter Köll. Die NMR-Spektroskopie wird von allen Bereichen der Chemie genutzt, natürlich in unterschiedlichem Maße und mit unterschiedlicher Bedeutung. Historisch begründet ist das Gerät in der Organischen Chemie angesiedelt, weil dieses Fach sich mit den Elementen des Lebens, Kohlenstoff und Wasserstoff, beschäftigt. Dies sind die am besten detektierbaren Atomkerne der NMR-Spektroskopie, und damit ist sowohl die erhältliche Informationsbreite als auch das Know-how in der Organischen Chemie am größten.

Analytik heißt in der Chemie, daß chemische Substanzen identifiziert werden. Die NMR-Spektroskopie erlaubt es, die chemische Umgebung eines Atomkerns zu erkennen. Ein Charakteristikum dafür ist die ge-

naue Frequenz, bei der die kleinen Magnete der Atomkerne durch das Magnetfeld des Gerätes in Resonanz treten. Für Wasserstoffatome liegen diese Frequenzen bei dem neuen Gerät bei den Radiowellen im Bereich um 500 MHz - der Name des Gerätes leitet sich also nicht von seiner Magnetfeldstärke ab (was logisch wäre), sondern von der Resonanzfrequenz des am besten detektierbaren Elements (was historisch ist): 500 MHz NMR-Spektrometer.

Die analytischen Erkenntnisse aus der NMR Spektroskopie sind zweierlei Natur, da sie zwei- und dreidimensionale Information über die Proben vermitteln können:

- In den als Routinemessung durchführbaren Experimenten wird die chemische Struktur deutlich. So entstehen die bekannten Bilder der chemischen Verbindungen, in denen Striche, Bindungen und Punkte Atome darstellen. Es handelt sich hier im Grunde um zweidimensionale Verknüpfungskarten, die zeigen, welches Atom mit welchem anderen verknüpft ist. Im neuen Gerät wird die gleiche Information über sehr viel komplexere Moleküle und sehr viel schneller zu erhalten sein.

- Nicht im Routinebetrieb durchführbar sind aufwendigere Messungen, durch die sich der Chemiker ein dreidimensionales Bild von seinen Molekülen machen kann. Hier wird festgestellt, wie sich Atomgruppen zueinander drehen. Dadurch wird die räumliche Anordnung auch von Ato-

men erkennbar, die nicht miteinander verknüpft sind. Diese Information ist wichtig für das Verständnis biologischer Prozesse, die zum Beispiel in Enzymen und deren Substraten ablaufen und die Grundlage unserer Lebensfunktionen sind.

Das neue Gerät wird also viel umworben sein. Der Magnet wird sich in den nächsten Tagen stabilisieren und dann kann die endgültige Abnahme des Spektrometers erfolgen - die erste Analyseprobe könnte der Sekt zur Abnahme sein!

Sabine Köpper

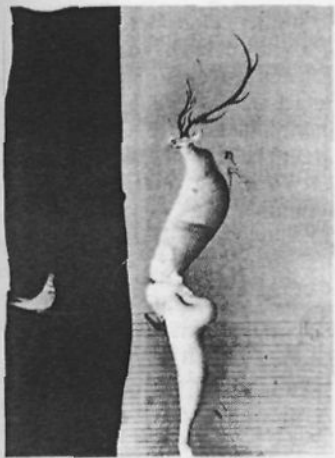
UNI Carl-Neuberg-Universität Oldenburg INFO

Herausgeber: Pressestelle der Carl von Ossietzky Universität Oldenburg, Postfach 2503, 2900 Oldenburg, Tel.: (0441) 798-2417, Telex: 25655 unol d, Telefax: (0441) 798-2435; Redaktion: Gudrun Pabst (verantwortlich), Irene Müller, Dr. Andreas Wojak; Satz: Claudia Bürger; Druck- und Anzeigenverwaltung: Officina-Druck, Posthalterweg 1b, 2900 Oldenburg, Tel.: (0441) 776060, Telefax: (0441) 776065.

Uni-info erscheint in der Vorlesungszeit jeweils zum Monatsanfang. Mit Namen gezeichnete Artikel geben die persönliche Meinung des Verfassers wieder. Nachdruck aller Beiträge nur nach Rücksprache mit der Redaktion. Uni-info wird auf naturweißem Papier aus 100% Altpapier gedruckt.

Sexistisch oder nicht?

An den Grafiken des Malers Paul Wunderlich, die den Senatssitzungssaal seit vielen Jahren schmücken, hat die Senatskommission für Frauenfragen Anstoß genommen. Das geht aus einem Brief der Kommission an den Universitätspräsidenten hervor. Zwar bewertet nur ein Teil der Kommissionsmitglieder die Kunstwerke als "sexistisch", aber auch die anderen Frauen würden es vorziehen, die Bilder „nicht noch viele Jahre“ anschauen zu müssen. Auch an der Darstellung des „Penis Erectus mit blutrotem Hirschgeweih“ habe Frau sich im Laufe der Jahre „etwas übersehen“, heißt es in dem Brief.



Kommt weg: „Penis Erectus“ (Foto: Tietjen)

Präsident Prof. Dr. Michael Daxner, der für die Ausstattung der Räume in der Zentralverwaltung verantwortlich ist, will jetzt an den Fachbereich Kommunikation/Ästhetik herantreten mit der Bitte, den Senatssitzungssaal ab Sommersemester 1993 mit anderen Bildern „zu versorgen“. In seinem Antwortbrief an die Frauenkommission stellt Daxner allerdings klar, daß er „jede Form der Beeinträchtigung von Kunst im öffentlichen Raum, insbesondere aufgrund der deutschen Erfahrung, strikt ablehnt“. Um keinen falschen Verdacht aufkommen zu lassen, sollen die Bilder erst Ende nächsten Semesters abgehängt werden.

Für Wissenschaft und Forschung

Neues Institut an der Uni gegründet

Ein Institut mit der Bezeichnung FORUM (Forschungsinstitut Region und Umwelt an der Carl von Ossietzky Universität Oldenburg GmbH) ist jetzt neu ins Leben gerufen worden. Das in dieser Konstruktion bisher bundesweit einmalige Institut ist privat-rechtlich organisiert und beansprucht keine staatlichen Gelder.

Die Gründung von FORUM geht auf eine bereits bestehende Forschungs-koooperation zwischen dem Stadt- und Regionalplaner Prof. Dr. Klaus Brake und dem Geographen Prof. Dr. Rainer Krüger einerseits sowie privaten Beratungsunternehmen andererseits zurück. Deshalb sind die beiden Hochschullehrer ebenso Gesellschafter von FORUM GmbH wie die beiden Gesellschafter der Firma Techno Partner. Die Institutsgründung erfolgte aus der Einsicht, daß attraktive Forschung und Förderung von NachwuchswissenschaftlerInnen bei nachlassender Unterstützung durch staatliche Mittel und Drittmittel der öffentlichen Hand auch aus der Übernahme freier Auftragsarbeit finanziert werden muß. Umgekehrt ist regionale Entwicklung zunehmend auf konzeptionelle Hilfestellung der Wissenschaft angewiesen. Daher versteht sich FORUM als Nahtstelle zwischen universitärer Grundlagenforschung und planerischer Praxis. Ziel des Unternehmens ist, „unter dem Primat der Wissenschaft regional und innovativ ausgerichtete, umwelt- und sozialverträgliche Strukturforchung zu betreiben und regionale Strukturentwicklungen zu unterstützen“, so Krüger.

Dazu gehören nach Aussagen der Gesellschafter Grundlagen- und Anwendungsforschung, Wissenschaftstransfer, Bildungsarbeit, Dokumentation und Information auf dem Gebiet der regionalen Entwicklung sowohl für öffentliche als auch für private Institutionen. Angesprochen werden sollen Körperschaften, Kammern, Betriebe und Verbände. Sie kann FORUM bei der Lösung regionaler Probleme unterstützen, wobei die Ergebnisse der Forschung in Beratung und Planung umgesetzt werden. Arbeitsschwerpunkte des Instituts sind Regionalentwicklung, Wirtschaftsförderung, Siedlungsstruktur,

Verkehr, Fremdenverkehr und Umweltschutz.

Auch die Universität profitiert von der Kooperation. Viele Impulse können nach Krügers Aussagen aus der Praxis an die Studierenden weitergegeben werden. Überdies sollen Praktikantenplätze zur Verfügung gestellt werden. Außerdem hat FORUM bereits jetzt fünf Stellen für wissenschaftlichen Nachwuchs geschaffen, die mit Mitarbeitern aus verschiedenen Fachgebieten besetzt wurden. Bei Konflikten zwischen kommerziellen und wissenschaftlichen Interessen ist der Präsident der Universität als Schlichter vorgesehen.

Erste Anfragen und Aufträge liegen bereits vor. So wird FORUM Konzepte zur Abfallwirtschaft im Gebiet des Regierungsbezirk Weser-Ems entwickeln und Perspektiven der Landesentwicklung in Sachsen-Anhalt erarbeiten. Universitätspräsident Prof. Dr. Michael Daxner begrüßte die Institutsgründung nachdrücklich wegen ihres „nachahmenswerten Modellcharakters“.

81 Studienabbrecher unter 214 Universitätsabgängern

Immatrikulationsamt legt vorläufige Ergebnisse vor

Jeder vierte Studierende bricht das Studium ab: Diese auf einer Untersuchung der Hannoveraner Hochschul-Informationssystem GmbH (HIS) basierende Meldung ging kürzlich durch die Medien. Für die Oldenburger Universität, die nicht in die HIS-Untersuchung einbezogen war, liegen nach einer Fragebogenaktion des Immatrikulationsamtes jetzt erstmalig Zahlen vor. Diese dürften allerdings wegen der relativ geringen Zahl der Exmatrikulanten, die sich an der Umfrage beteiligten (214 von ca. 800 - 1000), und wegen des kurzen Erhebungszeitraums (Wintersemester 1991/92) kaum repräsentativ sein. Das Immatrikulationsamt will daher die Fragebogenaktion fortsetzen.

Von den 214 Exmatrikulanten haben 81 (39%) das Studium abgebrochen, 76 ihr Studium mit der Abschlussprüfung abgeschlossen und 55 an einer anderen Universität weiterstudiert. Der Abbruch erfolgte in 28 Fällen nach dem 1. Semester, in 24 Fällen nach dem 2. bis 4. Semester, in 14 Fällen nach dem 5. bis 9. Semester und in 15 Fällen nach dem 10. bis 19. Semester.

Als Gründe für den Abbruch wurden genannt (z.T. Mehrfachnennung): Aufnahme einer Berufstätigkeit bzw. Ausbildungsplatzes (37), Studium nicht finanzierbar (9), keine Wohnung/Ablehnung des Standortes (5), sonstige private Gründe (31), Kritik an der Universität (39). Die Kritik betrifft die Überfüllung der Veranstaltungen und Praktika (18), ein unzureichendes Lehrange-

Neue Frauenbeauftragte:

„Mein Lieblingstier ist die Schleiereule“

Auf einer überraschend gut besuchten Vollversammlung wurden die Frauenbeauftragten der Universität für den Wissenschaftsbereich und die Studentinnen neu gewählt. Die Mitarbeiterinnen in Technik und Verwaltung (MTV) wählen ihre Vertreterin im September, da zum Termin im Juni keine Kandidatin für das Amt gefunden werden konnte. Die bisherigen Frauenbeauftragten stellten sich nicht wieder zu Wahl.

Nach einem Tätigkeitsbericht der derzeitigen Frauenbeauftragten stellte sich zunächst die einzige Kandidatin für den Wissenschaftsbereich vor. Die Lektorin Deidre Graydon (FB Literatur- und Sprachwissenschaften) nahm analog zur wöchentlichen FAZ-Umfrage zu Fragen „mitten aus dem Leben gegriffen“ Stellung. Dabei konnte Frau u.a. erfahren, daß sie „ruhiger und weiser“ sein möchte, körperliche Gewalt ablehnt, ihr Lieblingstier die Schleiereule ist und ihr derzeitiges Hauptmotto lautet: „Hauptsache, es geht mir gut“. Besonders kümmern will sie sich um die Bereiche Konkurrenz unter Frauen, Frauen und ihr Streben nach Perfektionismus, Grenzüberschreitungen und Machtmißbrauch an der Hochschule sowie Kinderbetreuung.

Um das Amt der studentischen Frauenbeauftragten bewarben sich drei Frauen, von denen Susanne Indorf

(3. Semester Sozialwissenschaften) und Carola Hahne (6. Semester Pädagogik), die gemeinsam kandidierten, gewählt wurden.

Vorbehaltlich einer Bestätigung durch die Vollversammlung der MTV-Frauen wurde Deidre Graydon zur Frauenbeauftragten der Universität bestimmt. Die Wahl erfolgt durch den Senat.

Zerstörte Böden

Die vom Menschen verursachten Bodenzerstörungen durch lang andauernde Säure- und Schadstoffeinträge stehen im Mittelpunkt der Jahrestagung der Deutschen Bodenkundlichen Gesellschaft (Kommissionen „Bodenchemie“ und „Bodenmineralogie“), die vom 23. bis 25. September 1992 an der Universität stattfindet.

Infolge der irreversiblen Veränderungen an den Oberflächen von Bodenpartikeln können viele Böden wichtige ökologische Funktionen nicht mehr ausreichend wahrnehmen. Besonders betrifft dies die für die Reinhaltung von Grund- und Oberflächenwasser entscheidende Filter- und Pufferfunktion und die für das Pflanzenwachstum wichtige Nährstoffspeicherfunktion des Bodens.

Im Rahmen der Veranstaltung, zu der Teilnehmer aus dem In- und Ausland erwartet werden, findet eine Exkursion in den Oldenburger Raum (Geest) und an die ostfriesische Küste (Deichvorland) statt. Hier werden die anthropogenen Bodenveränderungen der Region von der Arbeitsgruppe „Bodenkunde“ am Fachbereich Biologie demonstriert und anhand umfassender Untersuchungsergebnisse erläutert. Als einer der ersten bodenkundlichen Arbeitsgruppen ist den Oldenburger Wissenschaftlern der schlüssige Nachweis für die auf starke Säureeinträge der letzten Jahre zurückzuführenden Mineral- und Tonzerstörungsprozesse gelungen.

„Bei Konflikten ausgleichend gewirkt“

Z-Prüfung: Jost von Maydell aus dem Amt geschieden

Fast zehn Jahre lang war Prof. Dr. Jost von Maydell (FB Pädagogik) Beauftragter des Prüfungsamtes für die Z-Prüfung (Erwerb der Hochschulzugangsberechtigung ohne Hochschulreife/Fachhochschulreife). Jahr für Jahr haben in diesem Zeitraum etwa 120 Kandidatinnen und Kandidaten die Prüfung bestanden. Die meisten sind anschließend Studierende an dieser Universität geworden.

In seinem Amt hat v. Maydell es in hervorragender Weise verstanden, bei vielfältigen Interessenskonflikten ausgleichend zu wirken: Da gab es die Interessen der Z-Prüfungskandidaten, die der Fachbereiche und die der Lehrenden. Letztere mußten immer mal wieder auf ihre Verantwortung der Z-Prüfung gegenüber hingewiesen

werden. Wohlwollend, gelegentlich aber auch argwöhnisch wurde die Z-Prüfung außerhalb der Universität gesehen, und auch hier galt es, sich entsprechend zu verhalten - sowohl zum Wohl der KandidatInnen als auch der Institution Hochschule. Insbesondere die Erwachsenenbildungseinrichtungen, die die Vorbereitung der Z-Prüfung in Zusammenarbeit mit dem Zentrum für wissenschaftliche Weiterbildung durchführten, wußten ihre Anliegen in strittigen Prüfungsfragen bei v. Maydell in kompetenten Händen. Zum neuen Z-Prüfungsbeauftragten ist Dr. Wolf-Dieter Scholz ernannt worden.

Ina Grieb

AStA-Aktionswoche:

Gegen Frust, Lethargie und Desinteresse

Eine hochschulpolitische Aktionswoche unter dem vielversprechenden Motto „Tanz auf der Titanic“ veranstaltete der AStA Anfang Juni, um auf die „katastrophale Lage“ an den Hochschulen im allgemeinen und der Carl von Ossietzky Universität im besonderen aufmerksam zu machen. In einer Erklärung des Hochschulpolitischen Referats des AStA heißt es, daß insbesondere die „materiellen und strukturellen Probleme“ zu lösen seien. U.a. werden die steigenden Ansprüche auf Semesterwochenstunden und Prüfungen als Folge der „Konkurrenz der Fächer und Fachgebiete um akademische Reputation“ beklagt. Die zunehmende Vorliebe von Lehrenden wie BildungspolitikerInnen für die Klausur als Prüfungsform

sei ein Zeichen für die „argumentative Verwahrlosung dieser Szene“. Besondere Kritik erregt die ab Wintersemester geplante Ausdehnung der Veranstaltungszeit auf den Sonnabendvormittag. Studierende mit Präsenzzeiten von bis zu 20 Wochenstunden seien in der vierten, fünften oder sechsten Veranstaltung am Tag nicht mehr aufnahmefähig, so der AStA. Mit der Aktionswoche sollten „stiller Frust, Lethargie, Desinteresse“ unter den Studierenden aufgebrochen und „inhaltliche Perspektiven“ erarbeitet werden, „um so gestaltend in die Diskussion eingreifen zu können“. Die AStA-Veranstaltungen in einem eigens dafür aufgestellten Zelt vor dem AVZ stießen freilich nur auf mäßiges studentisches Interesse.

Fahrradladen
Tourenräder, Mountainbikes, Rennmaschinen
Alexanderstr. 201 (gegenüber dem Schulweg) ☎ 882839



H. D. OTTEN
Ihre nächste Drogerie
und Fotohandlung
Schützenweg 10/12
2900 Oldenburg
Tel. 04 41 - 7 18 87

An „Qualität der Lehre“ kommt keiner vorbei

Rege Beteiligung an Tagung der Evangelischen Akademie Loccum

Im Juni fand in der Evangelischen Akademie in Loccum eine Tagung zum Thema „Lehre an Hochschulen - Über Kriterien und Instrumente zu ihrer Evaluierung und Förderung“ statt, an der neben WissenschaftlerInnen, HochschuldidaktikerInnen und HochschulplanerInnen auch VertreterInnen von wissenschaftspolitischen Institutionen und Verbänden und die nordrhein-westfälische Wissenschaftsministerin Anke Brunn teilnahmen. In Nordrhein-Westfalen war bereits Ende 1990 ein „Aktionsprogramm Qualität der Lehre“ per Erlass beschlossen worden.

Dieses Aktionsprogramm hatte in den Hochschulen nicht nur Zustimmung ausgelöst. Auf Kritik stieß vor allem die flächendeckende Verpflichtung aller Hochschulen zur Einführung von studentischen Veranstaltungsbeurteilungen per Fragebogen nach dem Muster der USA ab WS 91/92 (wenn auch zunächst nur exemplarisch in einzelnen Fachbereichen). Dennoch verweigerten die Hochschulen letztlich, von ganz wenigen Ausnahmen abgesehen, ihre Beteiligung nicht. Allerdings wurden in vielen Fällen statt des verordneten, sehr knappen Standardfragebogens eigene Fragebögen verwandt, die sich stärker an hochschuldidaktischen Zielen als an der summarischen „Bewertung“ orientierten und die Möglichkeit der Rückmeldung studentischer Anregung und Kritik an den VeranstalterInnen beinhalteten.

Die in Loccum diskutierten Themen waren bereits 1990 Gegenstand der Jahrestagung der Arbeitsgemeinschaft Hochschuldidaktik gewesen. Das dort verabschiedete „Bielefelder Memorandum zur Stärkung der Qualität der Lehre in den Hochschulen“ enthält Themen wie: positive Anreize zur Erhöhung des Prestiges der Lehre (Preise für gute Lehre, aber auch

materielle Vergünstigungen wie Reduktionen im Lehrdeputat bei der Entwicklung innovativer Lehrkonzepte), Initiierung von Diskussionen um die Kriterien guter Lehre, Pool-Mittel für Tutorenstellen für innovative Lehrprojekte, Haushaltszuschläge für Fachbereiche bei nachgewiesenem guten Lehrerfolg, Beratung neuer Lehrender durch erfahrene MentorInnen, Erweiterung von Berufungskriterien zugunsten einer Höherbewertung der Lehrqualifikation und Forderung nach entsprechenden Nachweisen in den Bewerbungsunterlagen. Auf der Tagung wurde darauf hingewiesen, daß eine Beibehaltung der gegenwärtigen Personalpolitik mit ihrer Kette von strikt befristeten Zeitverträgen ohne Möglichkeit der Übernahme in eine Dauerstelle trotz Bewährung und ihrer einseitigen Ausrichtung auf formale Qualifikationsstufen (Habilitation) einer Entwicklung zur Verbesserung der Lehre nicht gerade förderlich sind.

Auch wenn immer wieder betont wurde, daß die Überlast der Hochschulen nicht durch bessere didaktische Interaktionsformen in Hörsaal und Seminarraum zu lösen sei und die langen Studienzeiten auch sehr viel mit der materiellen Lage der Studierenden zu

zunehmenden - am Thema „Qualität der Lehre“ werden die Hochschulen künftig nicht mehr vorbeikommen, wie die zunehmende Verbreitung von Fragebögen zur studentischen Veranstaltungsbeurteilung zeigt.

Den Abschluß der Tagung bildete das vom Hamburger Universitätspräsidenten Dr. Jürgen Lütjke vorgestellte Modell einer „Akademie der Hochschulen für die wissenschaftliche Lehre“, die von den Hochschulen selbst getragen werden sollte. Hierzu gab es neben Zustimmung auch Skepsis und viele offene Fragen.

Auch innerhalb der Oldenburger Universität ist inzwischen auf einer ganztägigen Klausursitzung der Zentralen Studienkommission (ZSK) im Juni über die „Qualität der Lehre“ diskutiert worden. Diskussionsgrundlage waren dabei u.a. die Umfrageergebnisse von Wolf-Dieter Scholz (FB 1) über die Einschätzung der Universität Oldenburg im Urteil ihrer Studierenden.

Marianne Kriszio

„Lernen braucht Zeit“

Unter dem Motto „Lernen braucht Zeit“ steht die diesjährige Pädagogische Woche, die vom 14. - 18. September 1992 in der Universität stattfindet. Dieser landesweit einzigarti-



ge Jahrmarkt von Fortbildungsthemen und -anstößen bietet ein buntes und vielfältiges Programm. Rund 120 Einzelveranstaltungen spannen den Bogen von „Strukturlegeplänen

als Unterrichtseinstieg“ bis zu „meditativen Verfahren im Unterricht“, von der „Einführung in die kollegiale Beratung und Supervision“ bis zum „sanften Mathematikunterricht“, von der „Freiarbeit in der Sekundarstufe I“ bis zur „Gedichtewerkstatt“.

Von den rund 150 Referentinnen und Referenten kommt je ein Drittel aus der Oldenburger Universität und anderen Hochschulen, aus den Kollegien aller Schulformen in der Region und von freien Trägern. Etwa 2.500 Teilnehmerinnen und Teilnehmer werden wieder erwartet; der Einzugsbereich geht inzwischen weit über Nordwestdeutschland hinaus. Die Eröffnung übernimmt der niedersächsische Kultusminister Prof. Rolf Wernstedt.

Die Studierenden der Universität sind nachdrücklich zur Teilnahme eingeladen - so ein kompaktes „Stöberangebot“ in Pädagogik, Allgemeiner Didaktik, Fachdidaktiken und „um zu“ findet sich in kaum einem Vorlesungsverzeichnis.

Programmhefte können im Zentrum für pädagogische Berufspraxis abgeholt werden.

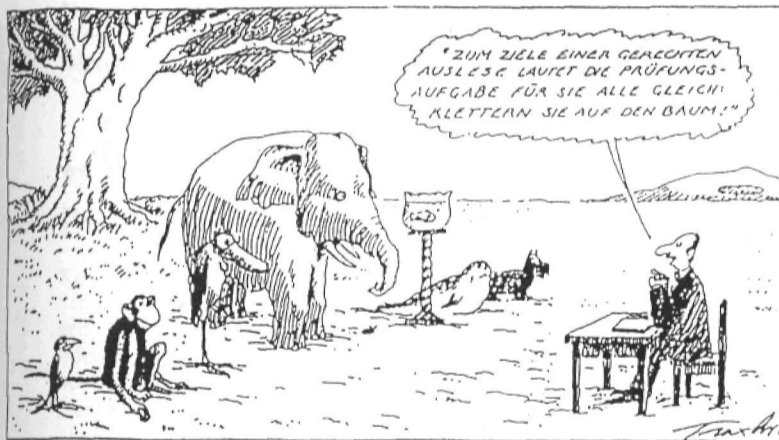
Gemeinsame Einrichtung von Universität und Fachhochschule

Ein Arbeitsbereich für Technische und Angewandte Physik ist vor kurzem ins Leben gerufen worden. Der Bereich trägt die Bezeichnung „Institut für Technische und Angewandte Physik“ (ITAP) und soll künftig als zentrale Einrichtung der Universität Oldenburg gemeinsam mit der Fachhochschule Oldenburg betrieben werden. Zunehmende Anfragen an den Fachbereich Physik nach wissenschaftlichen und technischen Dienstleistungen machten es notwendig, einen gesonderten Bereich für diese Aufgaben einzurichten.

Die Aufgaben des Instituts werden in erster Linie eine auftragsgebundene und anwendungsbezogene Forschung und Entwicklung sowie wissenschaftlich-technische Dienstlei-

stung und Beratung von Firmen, Kommunen und anderen privaten und öffentlichen Institutionen sein. Die Aufgabengebiete umfassen die Bereiche Forschung, Entwicklung von komplexen technischen Systemen und Apparaturen (einschließlich Prototypenentwicklung), Dienstleistungen in technischen Detailfragen sowie Ausbildung und Schulung. Die thematischen Schwerpunkte liegen zur Zeit auf dem Gebiet der Technischen Akustik und der Kohärenten Optik. Strömungsakustik und Strömungsphysik werden weitere Themen für die zukünftige Arbeit sein. Fachhochschulstudenten bietet das ITAP die Möglichkeit durch Studien- und Diplomarbeiten an praxisnahen Themen zu arbeiten. Außerdem ha-

ben sie die Möglichkeit hier zu promovieren. Auch für Forschungsprojekte der FH werden in Zukunft Laborplätze am ITAP zur Verfügung stehen. Das Institut soll durch einen Förderverein unterstützt werden, dessen Gründung zur Zeit vorbereitet wird. Finanziert werden soll das ITAP größtenteils durch Einwerbung von Drittmitteln und Erhebung von Gebühren. Nach der Aufbauphase wird eine finanzielle Eigenständigkeit angestrebt. Damit die möglichst schnell erreicht wird, ist vom Ministerium für Wissenschaft und Kultur für die Jahre 1992 bis 1994 eine Unterstützung in Höhe von 1,2 Millionen Mark in Aussicht gestellt worden.



Zeichnung: Hans Traxler

Prüfungsstreß für Alleinerziehende

Prüfungen bedeuten in der Regel für die Kandidatinnen und Kandidaten Streß. Ganz besonders davon betroffen sind alleinerziehende Mütter und Väter. Davon weiß der ehemalige Leiter des Niedersächsischen Landesprüfungsamtes für Lehramter Außenstelle Oldenburg, Hans Krull, aus seiner langjährigen Tätigkeit im „Prüfungsgeschäft“ ein Lied zu singen. Mit etwas Abstand - Krull befindet sich seit 1990 im Ruhestand - bemüht er sich, die Situation der Betroffenen zu verbessern.

Mündliche Prüfungen müssen nach der bisherigen Praxis („Verordnung über die Ersten Staatsprüfungen für Lehramter im Lande Niedersachsen“) in einem Prüfungssemester abgelegt werden. Wie Krull in einer Eingabe an den Ministerpräsidenten von Niedersachsen und das Kultusministerium betont, haben Alleinerziehende in der Vorbereitung auf die jeweiligen Prüfungsteile wesentlich mehr Belastungen zu bewältigen als andere KandidatInnen. Der vom Grundgesetz gebotene Gleichheitsgrundsatz könne nicht meinen, Alleinerziehende unter gleichen äußeren Bedingungen zu prüfen wie Alleinstehende oder Verheiratete. Überdies sei

die Prüfung für die Alleinerziehenden mindestens ebenso entscheidend für die weitere Lebensexistenz wie für die anderen Prüflinge, oftmals aber noch wichtiger, da sie HaupternährerInnen würden. Einstellungen in den Schuldiensten erfolgten noch in erster Linie nach Noten.

Krulls Anregung geht dahin, die Prüfungsordnung für diesen Personenkreis dahingehend zu ändern, daß sie die mündlichen Prüfungen auf eigenen Wunsch in zwei Semestern ablegen können. Gerne würde er diese Änderung auch für andere Prüfungsordnungen sehen. Das Kultusministerium hat in einem ersten Schreiben eine Änderung mit dem Hinweis auf das Gebot der Gleichbehandlung abgelehnt. Auch wird bezweifelt, daß mehr Gerechtigkeit im Sinne einer verbesserten Chancengleichheit erreicht würde, „da die Verhältnisse Alleinerziehender von Fall zu Fall sehr unterschiedlich auf die jeweilige Prüfungssituation einwirken, so daß eine einheitliche Bewertung nicht möglich erscheint“. Krull will sich aber damit nicht zufrieden geben: Er sucht die Unterstützung der Gleichstellungsstelle der Universität und des Familienministeriums.

Auf dem Weg zu einer regionalen Kinokultur?

In drei Jahren wird der Film 100 Jahre alt. Dies ist kein Grund zum Feiern, denn die gegenwärtige Kinokultur im Lande steckt in der Krise; sie steckt auch voller Widersprüche. Der wirtschaftliche Rück- und Niedergang der deutschen Filmindustrie steht in einem merkwürdigen Gegensatz zur inflationären Ausbreitung kleiner und kleinster Filmfestivals in den Regionen zwischen Ostfriesland und Allgäu. Während die neuen Gaspaläste Cinemax und Multiplex ihre postmodernen Tore öffnen, tourt beispielsweise ein mobiles Kino durchs Emsland und Friesland, unterstützt vom Niedersächsischen Ministerium für Wissenschaft und Kultur.

Wandelt die Kinokultur wieder auf den Spuren der früheren Wanderkinomatographen? Kann die Regionalisierung der Kinokultur den kommerziellen Superproduktionen die Stirn bieten? Was verbindet ein Publikum, das zwischen zwanzig Fernsehkanälen wählen kann, heute mit Kinokultur? Spaß, Animation und Show auf zufällig verstreuten Filmfestivals oder weiterhin das klassische Filmerelebnis im verdunkelten Kinosaal?

Ein erster Versuch, diesen Fragen auf fachlicher Ebene zu begegnen, wird durch eine Expertentagung an der Universität vom 16. bis 18. August unternommen. Veranstalter ist die neu gegründete Gesellschaft für

Kunst- und Kulturpädagogik Oldenburg e.V. Unter der Leitung von Prof. Dr. Jens Thiele (FB 2), Joachim Steffen von der Stiftung Schleswig-Holsteinische Cinematheque Lübeck und der Mitarbeit von Bernd Poch, Oldenburg, referieren und diskutieren geladene Filmexperten zum Stand regionaler Filmforschung und über gegenwärtige Tendenzen regionaler Kinokultur. Eröffnet wird die Tagung am Sonntag, 16. August, 20.00 Uhr, im Oldenburger Programmkinos Casablanca (Tagungsprogramm in der Geschäftsstelle des Fachbereichs 2).

Uni in Israel: Förderkreis

Der auch in der Bundesrepublik bestehende Förderkreis der Ben-Gurion-Universität in Beer Sheva (Israel) sucht Personen und Institutionen, die an einer Zusammenarbeit mit Wissenschaftlern dieser Universität sowie an einer Unterstützung ihrer Arbeit interessiert sind. Der Förderkreis unterstützt den Aufbau eines universitären „Zentrums für jüdisch-arabische Verständigung“.

Kontakt: Dr. Heinz-Horst Deichmann, Boehnerweg 9, 4300 Essen 11, Tel.: 0201/8 67 00, Fax.: 0201/8 67 61 20.



Vergangene Oldenburger Kinokultur: Die „Park Lichtspiele“ in der Wienstraße
Foto: Sammlung Roßmann

Mit 20 Kisten über den Atlantik

Oldenburger Physiker stellen in Kanada ihre Forschungstätigkeit vor

Im Mai reisten Dr. Falk Rieß, Dr. Heinz Otto Sibum und Peter Heering von der Arbeitsgruppe „Hochschuldidaktik und Wissenschaftsgeschichte“ am Fachbereich Physik nach Kanada. Ziel war vor allem die Präsentation von bedeutenden Geräten aus der Geschichte der Physik.

Nicht immer ist ein wissenschaftlicher Überseeaufenthalt derartig schwerwichtig. Als die Physiker in Kanada eintrafen, war ihr Gepäck - per Schiff vorausgeschickt - schon da: 20 stattliche Holzkisten mit einem Gesamtgewicht von 850 Kilogramm. Die Kisten enthielten eine Reihe funktionstüchtiger Nachbauten von wichtigen Geräten und Experimentalaufbauten aus der Geschichte der Physik, die in der Arbeitsgruppe mit Hilfe der Werkstätten der Universität während der letzten Jahre angefertigt worden sind. Die Nachbauten stammen aus den Bereichen Elektrizitätslehre und Thermodynamik und gehen auf Originale aus dem 18. und 19. Jahrhundert zurück. Erste Station der Reise war das „Institute for the History and Philosophy

of Science and Technology“ am Victoria College der Universität Toronto. Die Oldenburger Wissenschaftler hielten hier einen Workshop ab zum Thema „Replications from the History of Physics“. Zwischen den einzelnen Vorträgen wurde den Teilnehmern Gelegenheit zu eigener Experimentiertätigkeit an den Geräten gegeben. Es ergaben sich anregende und ertragreiche Diskussionen vor allem über die Frage, inwiefern die Replikationen als neue, zusätzliche Quelle in der historischen Forschung neben den bisher fast ausschließlich benutzten schriftlichen Überlieferungen verwendet werden können.

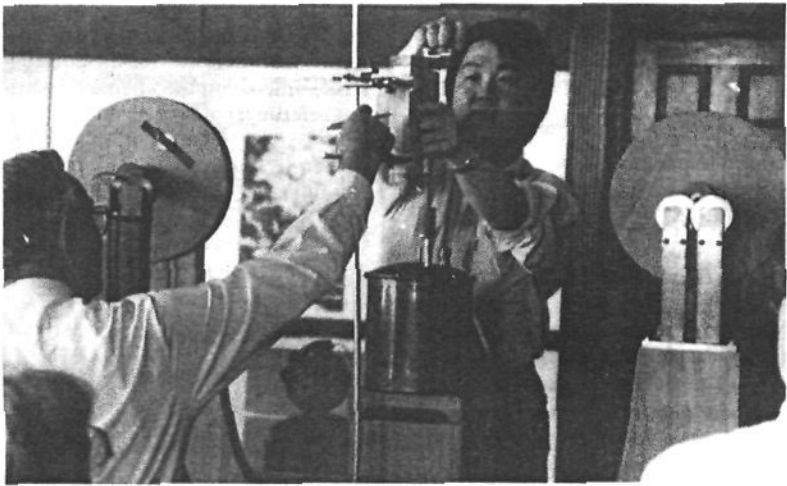
Von Toronto wurde dann die gesamte Ausstellung mit einem Kleinlaster nach Kingston/Ontario gebracht und dort wieder aufgebaut, um den

Teilnehmern der „2nd International Conference on the History and Philosophy of Science and Science Teaching“ zur Verfügung zu stehen, die vom 11. - 15. Mai an einer der ältesten Universitäten Kanadas, der Queen's University, stattfand. Die Tagung wurde von etwa 250 Teilnehmern aus 20 Ländern besucht.

Die Oldenburger Teilnehmer hielten neben der Betreuung und Demonstration der Exponate einen Plenarvortrag (F. Riess: Learning Science from Historical Experiments) und drei Fachvorträge (u.a. H.O. Sibum: An Introduction to Exact Measurement as an Historical Process).

Die Ausstellung war während der Tagungsdauer ständig gut besucht, und viele Besucher forderten zusätzliches schriftliches Informationsmaterial an. Besonders von Teilnehmern aus Ländern, in denen Wissenschaftsgeschichte und Wissenschaftstheorie zum Pflichtcurriculum im naturwissenschaftlichen Unterricht in Schulen und Universitäten gehören, wurde der Wunsch geäußert, ebenfalls eine solche Sammlung nutzen zu können. Inzwischen befinden sich die Geräte wieder in Oldenburg, wo sie in der experimentellen und didaktischen Ausbildung von Lehrerstudentinnen und -studenten mit dem Fach Physik verwendet werden.

In Fortführung ihres Forschungsprogramms plant die Arbeitsgruppe Hochschuldidaktik und Wissenschaftsgeschichte für Ende August einen einwöchigen internationalen Workshop zum Thema „Replications of Historical Experiments in Physics. Their Function in History, Philosophy and Sociology of Science and in Science Teaching“. Es liegen bereits eine Reihe von Zusagen von international anerkannten Experten vor.



Mitarbeiter der Universität Toronto sind mit der Messung des mechanischen Wärmeäquivalents nach J.P. Joule beschäftigt. Die Meßvorrichtung stammt aus Oldenburg. Foto: Rieß

„Ungefährlich für Mensch und Tier“

Bundesweite Anfragen an Infodienst „Pestizide und Gesundheit“

Katzenflöhe, Kakerlaken, Ameisen, Schaben, Silberfische, Mücken, Fliegen, Holzbock - wer „Ungeziefer“ oder „Schädlinge“ dieser Art in Haus oder Garten hat, ist versucht, nach einer schnellen Lösung - mit ungewohnten Folgen - zu greifen: der „chemischen Keule“. In Supermärkten, Drogerien, Apotheken und Gartenschfachhandel werden mehr als 1.000 verschiedene Präparate zur Vernichtung von Ungeziefer angeboten, für die z.T. mit verharmlosenden Aussagen wie „mit natürlichen Wirkstoffen aus Chrysanthemenblüten“ oder „Für Mensch und Haustiere ungefährlich“ geworben wird.

Seit fast zwei Jahren weisen die MitarbeiterInnen des „Informationsdienst Pestizide und Gesundheit“ am Fachbereich Biologie (Dr. Irene Witte) auf die große Gefährdung für Mensch und Haustier durch Pestizide oder allgemein Biozide hin. Die Technische Assistentin Ruth Jähne und der Diplom-Biologe Olaf Hostrup bearbeiten inzwischen zahlreiche Anfragen aus dem gesamten Bundesgebiet und dem deutschsprachigen Raum. Es sind sowohl Privatpersonen als auch Behörden, Gesundheitsämter, Ärzte, Verbraucherverbände und Betriebe, die sich an die Oldenburger Einrichtung wenden.

Als besondere Problemgruppe haben sich in den letzten Jahren die sogenannten Pyrethroide herausgestellt. Die Pyrethroide sind den Wirkstoffen des Phrethrum's, das aus getrockneten Blütenköpfen verschiedener Chrysanthemen-Arten gewonnen wird, nachempfunden. Das Pyrethrum wurde und wird nach dem Motto „natürlich gleich ungefährlich“ propagiert. Tatsächlich kann auch das Pyrethrum ein gefährliches Gift für den Menschen sein. Es wird

jedoch im Licht schnell abgebaut und belastet so nach einem sachgerechten Einsatz nicht nachhaltig die Raumluft. Im Gegensatz dazu können gerade die Langzeitpyrethroide über viele Jahre in Innenräumen persistieren und so zu einer chronischen Belastung über die Raumluft oder den Hausstaub führen. Die gesundheitlichen Probleme können drastische Ausmaße erreichen.

Die Folgen sind u.a. Lähmungserscheinungen, Schwindelanfälle, ständiger Kopfschmerz, Herzrhythmusstörungen und Herzrasen. Daneben treten Depressionen mit allgemeiner Antriebschwäche und Teilnahmslosigkeit, Hautprobleme mit Haarausfall, Suppression des Immunsystems und eine Beeinträchtigung des blutbildenden Gewebes auf.

Fachleute, wie die Oldenburger Wissenschaftler, befürchten, daß mit den Pyrethroiden eine Lawine ins Rollen kommt, die den Skandal der PCP-haltigen Holzschutzmittel noch übertreffen könnte.

Problematisch ist in diesem Zusammenhang die Arbeit von Schädlingsbekämpfern, die eigentlich den qualifizierten Umgang mit Bioziden in solchen Fällen durchführen sollten, in denen der Einsatz von Giften nicht zu umgehen ist. Da dieser Beruf gesetzlich nicht geschützt ist, kann jedoch jeder Laie mit einem entsprechenden Gewerbeschein diese Tätigkeit ausüben. Keine greifende Vorschrift regelt den Einsatz und die Handhabung der gefährlichen Substanzen.

Die MitarbeiterInnen des Infodienstes konstatieren ein erschreckendes Informationsdefizit sowohl in der Bevölkerung als auch bei zuständigen Behörden und Ärzten bis hin zu

wichtigen offiziellen Informationsstellen. Hier müsse unbedingt Abhilfe geschaffen werden, sagen sie. Dabei geht es neben einer Aufklärung über mögliche Gefährdungen durch die Anwendung von Bioziden besonders das Erkennen von bis dahin unbekanntem Problembeladen, der Diagnostik von Biozidvergiftungen und der Entwicklung von Problemlösungen.

Olaf Hostrup weist auf eine notwendige, enge Zusammenarbeit mit Medizinern, Ärztekammer und Gesundheitsamt hin, wie sie in Oldenburg bereits mit Erfolg praktiziert wird. Geplant ist darüber hinaus, über ein regionales Datennetz den kommunalen Behörden Informationen zum Thema „Pestizide“ anzubieten. Informationen zu den einzelnen Wirkstoffen bezieht der Infodienst, der bundesweit mit anderen Beratungsstellen kooperiert, über internationale Datenbanken.

Einer Verbesserung des Informationsaustausches soll eine Tagung dienen, die im September in Oldenburg stattfindet und an der Fachleute aus unterschiedlichen Disziplinen, die sich mit dem Problem Pestizidproblemen beschäftigen, teilnehmen werden.

Neben den fachlichen Problemen sorgen sich die beiden Mitarbeiter über den Fortbestand der Beratungsstelle, denn ihre aus Mitteln des Arbeitsamtes finanzierten Stellen laufen im Herbst aus. Derzeit wird über eine Weiterfinanzierung des Infodienstes verhandelt. Auskünfte sind telefonisch montags von 10.00 bis 12.00 Uhr und von 14.30 bis 16.30 sowie donnerstags von 10.00 bis 12.00 Uhr unter der Nummer 798-3777 gegeben.



Nein, nicht mit Gebrüll!
Lesen Sie bitte unten,
wo der Text noch leiser ist

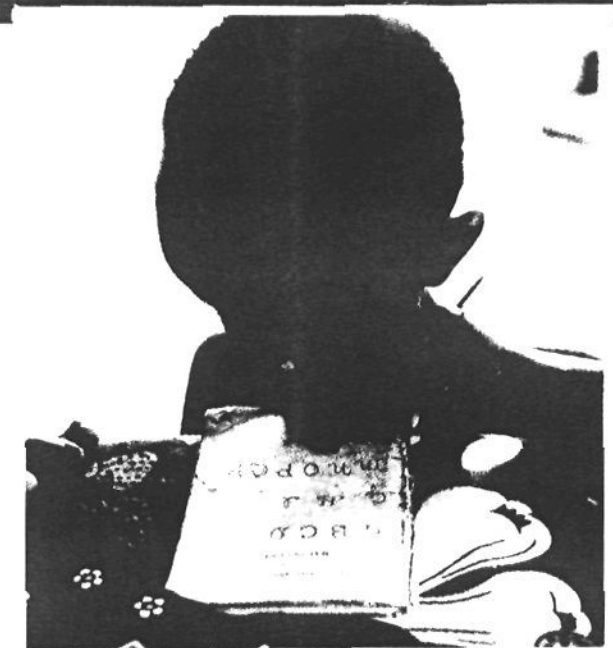
Zur Sache:
Der geneigte Leser sei hier das Objekt einer Erinnerungswerbung. Wir wollen Ihnen wieder einmal das Weirauch-Einrichtungshaus ins Bewußtsein rufen und dabei vermerken, daß dieses große und starke Unternehmen alle Ihre Möbelwünsche erfüllen kann. Und damit nie vergessen werden dürfte, wenn es um schöne und äußerst preiswerte Einrichtungen geht. Auch vom Feinsten ist alles zu haben.

gut + billig
wie kaum ein Zweites!

H. Weirauch
Möbel

Das Oldenburger Möbel-Kauf-Zentrum
in Otterndiek, Steinkamp 9 - 15, Telefon 04 21 - 3 07 01
Nur 2 Autominuten von der BAB-Abfahrt Elzborn
Das Zentralhaus - Die Möbelwahl - Die Trend-Möbel - Weirauch

Ausbildung - Das ABC der Entwicklung



Ausbildung heute ist Entwicklung von morgen. Denn wer nicht lesen, schreiben und rechnen kann, bleibt Opfer von Armut und Ausbeutung. Geben Sie Kindern heute eine Chance: Rund 240 Mark kostet ein Schulbesuch pro Jahr. Bitte helfen Sie mit Ihrer Spende.

DEUTSCHE WELTHUNGERHILFE
Spendenkonto Sparkasse Bonn: 111
Einzahlungen bei allen Postämtern Sparkassen und Banken.
Deutsche Welthungerhilfe · Adenauerallee 134 · 5300 Bonn 1 · Tel: 0228/22880

Bitte senden Sie mir Unterlagen zu Ihrer Aktion „Partner für Kinder“

Name: _____

Straße: _____

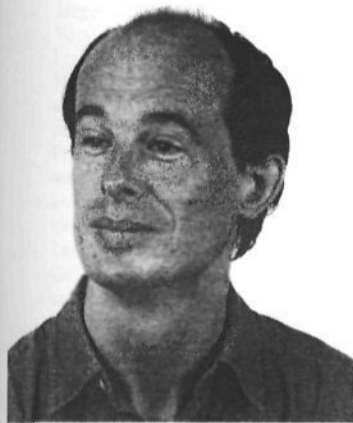
PLZ/Ort: _____

Über die Zukunft der Menschheit: „Ich bin eigentlich optimistisch“

Interview mit dem Oldenburger Umweltforscher Hans-Joachim Schellnhuber

UNI-INFO: Herr Schellnhuber, wie lange geben Sie der Menschheit noch?

SHELLNHUBER: Ein Ende ist noch nicht abzusehen, aber da spielen viele Faktoren eine Rolle. Es geht nicht um die Atmosphäre allein, denn auch die Ozeane spielen eine ungeheure wichtige Rolle in unserem Umweltsystem. Das beginnt man erst jetzt langsam zu begreifen. Wenn es sich nur um die Atmosphäre handeln würde, dann könnte man erfolgreiche einschneidende Maßnahmen ergreifen. Beispiel FCKW's, Ozonschwund, das ist ein Problem, das zu lösen ist. Sehr viel schwieriger ist es schon bei CO₂ und anderen Treibhausgasen wie Methan und Lachgas. Aber auch da könnte man erreichen,



daß zumindest nicht Umstände eintreten, die unser Leben massiv gefährden.

Also ich würde zunächst einmal davor warnen, Untergangsfiktion zu pflegen. Man muß nüchtern abschätzen, was geschehen kann. Man weiß jetzt ziemlich genau die Emissionsraten von Treibhausgasen, man weiß, daß sich das noch weiterhin in der Atmosphäre anreichert, wenn die Menschheit weiter wächst und die wirtschaftliche Entwicklung so weitergeht wie bisher. Wir werden irgendwann in der Tat sehr extreme Verhältnisse haben. Dann ist eben die Frage zu stellen: Wie wird sich das auswirken? Das ist das neu zu entwickelnde Gebiet der Klimafolgenforschung oder Klimawirkungsforschung. Was würde es beispielsweise bedeuten, wenn sich bei uns die Temperaturen im Durchschnitt um drei Grad erhöhen? Was ändert sich, wenn CO₂ in der Atmosphäre sehr viel konzentrierter vorhanden ist? Möglicherweise gäbe es dann sehr viel bessere Ernten, aber was passiert mit den Niederschlägen? Wir sehen ja alleine in diesem Sommer, was eine längere Dürreperiode ausrichten kann. Dennoch: So, wie es im Augenblick aussieht, wird eine entwickelte Volkswirtschaft wie etwa die deutsche diese Extreme verkraften können, während vor allem die Entwicklungsländer nun wirklich in existenzielle Schwierigkeiten kommen dürften.

Große Überraschungen im nichtlinearen System Erde birgt allerdings die Kopplung zwischen Atmosphäre und den Ozeanen. Es ist offenbar möglich, daß große Meeresströmungen in einen anderen Zustand umspringen können, wenn in der Atmosphäre sich bestimmte Dinge ändern. Es ging ja kürzlich durch die Presse, daß der Golfstrom umschwenken könnte. Wenn z.B. eine der großen Meeresströmungen im Nordatlantik sich ändern würde, dann hätten wir ein Klima wie Alaska, und dann wäre natürlich eine Zivilisation, wie wir sie im Augenblick hier haben, nicht mehr denkbar. Erschwerend kommt hinzu, daß die Rolle der Biosphäre im Gesamtsystem noch kaum verstanden wird.

UNI-INFO: Was denken Sie denn

Im Mai ist der Oldenburger Physiker Prof. Dr. Hans-Joachim Schellnhuber von Forschungsminister Riesenhuber und Umweltminister Töpfer in den wissenschaftlichen Beirat „Globale Umweltveränderungen“ berufen worden. Der Beirat soll, ähnlich wie der „Rat der Wirtschaftsweisen“, der Beratung der Bundesregierung dienen und jährlich einen Lagebericht vorlegen. - Schellnhuber befaßt sich als Theoretischer Physiker mit der Analyse komplexer Systeme, dem „Herz“ der Klimaforschung. Im Herbst wurde er zum Gründungsdirektor des Potsdam-Instituts für Klimafolgenforschung (PIK) ernannt. Seit April ist er außerdem Direktor des ICBM (Institut für Chemie und Biologie des Meeres). Aus Anlaß der Berufung in den Beirat der Bundesregierung befragte uni-info den Wissenschaftler nach seiner Einschätzung der künftigen globalen Umweltsituation.

ganz persönlich über die Perspektiven der Menschheit?

SHELLNHUBER: Ich denke, daß man die Probleme, wenn die politischen Voraussetzungen geschaffen werden, in den Griff bekommen wird. Ich bin eigentlich optimistisch. Die Wahrscheinlichkeit, daß es zu irreversiblen Zusammenbruchseffekten kommt, würde ich mit 10 bis 20 Prozent Wahrscheinlichkeit ansetzen. Das ist immer noch hoch genug, daß man davor Angst haben sollte, aber ich würde warnen vor Begriffen wie Klimakatastrophe. Die Frage ist, ob wir eine globale Umweltpolitik entwickeln können. Davon hängt eigentlich alles ab. Die nationale Politik muß einfach aufhören, da die Richtlinien zu setzen.

UNI-INFO: Müßten wir nicht, auch wenn genaue Aussagen über die Zukunft unserer Zivilisation nicht möglich sind, unsere Lebensweise schon aus prophylaktischen Erwägungen umstellen?

SHELLNHUBER: Ich denke, ja. Ich glaube nicht, daß man von heute auf morgen alle Autos verbieten muß oder dergleichen, weil das dann wahrscheinlich kontraproduktiv wäre. Aber es geht nicht nur darum, mit schickerer Technik alles besser und sauberer hinzukriegen, sondern wir müssen langfristig vom derzeitigen zivilisatorischen Metabolismus (Stoffwechsel), der durch die fossilen Brennstoffe angetrieben wird - die ohnehin zu Ende gehen werden - wegkommen. Das bedeutet in der Tat, daß unser Alltagsleben bald nicht mehr so aussehen wird wie im Augenblick. Eine massive Veränderung ist nötig, aber nicht in dem Sinne, daß man jetzt auf alle technischen Optionen verzichtet. Es besteht z.B. ein ungeheures Potential an Energieeinsparmöglichkeiten und an Abgasvermeidungstechniken. Das muß natürlich ausgeschöpft werden; aber langfristig wird man sicherlich nicht mehr einen Lebensstil aufrecht erhalten können, wo man schnell mal nach Mallorca jettet oder nach San Francisco, weil man unbedingt dreimal im Jahr Urlaub machen muß.

UNI-INFO: Sie haben vor einiger Zeit gesagt, Ozonlöcher oder das Ozonloch gebe es so gar nicht. Bestreiten Sie das ökologische Problem des Ozonabbaus?

SHELLNHUBER: Das bestreite ich ganz und gar nicht, das ist ein sehr drastisches Problem. Es geht aber darum, daß man als Wissenschaftler zumindest versuchen sollte, mit klar definierten Begriffen zu arbeiten. Diese Debatte ist ja ohnehin brisant, und jeder benutzt für seine eigenen Zwecke dann apokalyptische Vorstellungen. Man spricht einfach von einem „Ozonloch“ - obwohl alle Experten das Wort nicht gerne in den Mund nehmen -, wenn die Ozonschicht regional um mehr als 50 Prozent abgebaut ist. Aber unter einem Loch stellen wir uns vor, daß da nichts mehr ist und man wie durch ein Fenster auf die Erde sieht.

UNI-INFO: Sie sagen, daß die Folgen möglicher Klimaveränderungen für die Industrieländer und die Dritte Welt unterschiedlich sein werden. Warum?

SHELLNHUBER: Es gibt vor allem zwei unterschiedliche Gefahren, die die Entwicklungsländer bedrohen. Die eine Seite ist die Exposition, d.h. wie stark ist man aufgrund der geographischen Verhältnisse möglichen Veränderungen ausgesetzt. So sind in tropischen Breiten Stürme natürlich häufiger als bei uns. Also wir haben da grundsätzlich einen Standortvorteil. Und zum anderen verfügen wir über vergleichsweise ungeheure technische Möglichkeiten. Ich will dies am Meeresspiegel exemplifizieren, weil ich ja auch Gesamtkoordinator eines Forschungsprogrammes bin, das sich genau mit diesen Dingen auseinandersetzen soll. Nehmen wir einmal an, weltweit steigt der Meeresspiegel um einen halben Meter, dann würde sich dieser Anstieg nicht gleichmäßig verteilen. Das hängt wieder mit dem Strömungssystem zusammen. Sie müssen sich das wie in einem Kochtopf vorstellen: Wenn Sie den richtig aufheizen, dann wallt das in sich auf und an manchen Stellen kommt eben mehr hoch und an anderen weniger. Das bedeutet: In bestimmten Regionen gibt es vielleicht einen Meter Meeresspiegelanstieg, mehr Sturmflutgefahr etc., in anderen Gebieten dagegen wären kaum Änderungen zu spüren. Wenn man dann ausrechnet, was das die einzelnen Volkswirtschaften kosten würde - zusätzlicher Deichbau, Verlagerung von Industrieanlagen usw. -, dann stellt sich heraus, daß ein hochindustrialisiertes Land wie die Niederlande, die nun wirklich massiv investieren müßten, mit nur 0,02 Prozent ihres Bruttosozialproduktes das Ganze bewältigen könnten. Deutschland wäre sogar noch ein bißchen besser dran. Dagegen kommt man etwa bei den Malediven auf einen Anteil von 30 Prozent!

UNI-INFO: Zu Ihrer Berufung in den Rat der „Öko-Weisen“. Eine Kritik an solchen Gremien lautet ja häufig, daß sie eine Feigenblattfunktion einnehmen, also das schlechte Gewissen von Politik und Öffentlichkeit beruhigen helfen, während es tatsächlich keine praktischen Konse-

quenzen gibt. Fühlen Sie sich auch so ein bißchen als Feigenblatt?

SHELLNHUBER: Es ist interessant, daß Sie das fragen. Wir Beiratsmitglieder hatten gerade im Beisein der Minister Töpfer und Riesenhuber eine Grundsatzdiskussion über unser Selbstverständnis. Zunächst einmal: Die Personen, die dort vertreten sind, verfügen alle über solch ein Profil, daß sie sich sicherlich nicht beeinflussen lassen. Das zweite ist, daß dieser Beirat die Lage der Umwelt wirklich schonungslos analysieren und auf mögliche Gefahren auch rechtzeitig hinweisen soll. Es darf nicht mehr so ablaufen wie beim Ozonproblem, wo in der Wissenschaft die Warnungen schon jahrzehntelang da waren, aber ignoriert wurden. Ich glaube, mit diesem Beirat besteht die einmalige Chance, hier in Deutschland eine objektive, unbestechliche Instanz zu schaffen, auf die sich viele Gruppen und Personen dann beziehen können. Man muß sich allerdings hüten, sich irgendeinem Lager zurechnen zu lassen. Ich persönlich werde dies mit Sicherheit nicht zulassen.

UNI-INFO: Sie tanzen bekanntlich auf vielen Hochzeiten: ICBM-Direktor, Ihre Tätigkeit in Potsdam, jetzt der Beirat und nicht zuletzt Ihre Verpflichtungen an dieser Universität. Wie schaffen Sie das alles?

SHELLNHUBER: Es ist schon ein ziemlich hektisches und verrücktes Leben, das man im Augenblick führt. Aber es gibt zwei bemerkenswerte Entschädigungen. Die eine ist, daß wir in einer für die Wissenschaft unheimlich aufregenden Zeit leben. Der Anlaß ist natürlich beunruhigend, aber in solchen Bedrohungssituationen beginnt man plötzlich sehr viel intensiver zu arbeiten und zu verstehen. Das gilt etwa für die Kopplung von Atmosphäre und Ozean. Da hat man sich wirklich niemals richtig Gedanken gemacht, und jetzt purzeln die neuen Ergebnisse nur so heraus. Wenn man im Zusammenhang mit der globalen Umweltproblematik vielleicht an einer Stelle eine Kleinigkeit bewirken kann, dann ist dies eine angemessene Belohnung für den Einsatz. Und das zweite ist, daß man in diesem Netzwerk umso besser arbeiten kann, je vielschichtiger man integriert ist. Man weiß, wo was gemacht wird und mit wem man zu sprechen hat, man kennt die richtigen Leute. Das erleichtert die Arbeit. Insgesamt ist es natürlich ein Leben, das man nicht zehn Jahre lang führen könnte. Aber im Augenblick geht es ganz gut und macht auch Spaß. Warum sollte man als Wissenschaftler nicht auch einmal etwas Sinnvolles tun - z.B. „die Erde retten“?

Brief an die Redaktion

Zum Interview mit AStA-Sprecherin Birgit Helken (uni-info 5/92)

Die AStA-Sprecherin hat sich in dem Interview für eine „Weiterführung der Beratungs- und Servicearbeit im Sozialbereich“ ausgesprochen und „politische Aktivitäten“ dazu angekündigt. Mit der Neubesetzung im Sozialreferat ist jedoch m.E. eine qualifizierte Beratung nicht mehr gegeben, da die neugewählten ReferentInnen anscheinend nicht motiviert sind, die vorhandenen Probleme der Studierenden aufzugreifen und nach Lösungsmöglichkeiten zu suchen. Ferner sind die nicht bereit, sich selbstständig mit der Sozialgesetzgebung zu befassen und weitere Finanzierungsmöglichkeiten außer dem BAFÖG in die Beratung miteinzubeziehen. Es ist nicht ausreichend, auf politischen Veranstaltungen über die sozialen Probleme zu reden und Druck auf die Bundes- und Landesregierung auszuüben, sondern es muß hauptsächlich eine direkte Interessenswahrnehmung stattfinden, indem die sozialen Mißstände auf individueller Basis bearbeitet werden.

Ferner konnten wir, die Ex-SozialreferentInnen, den bestehenden Individualisierungstendenzen an der Carl von Ossietzky Universität entgegenwirken, indem das Sozialreferat als Anlaufstelle zur Verfügung stand. Viele Studierende haben unser Angebot genutzt und wurden oft auch über die reine Beratung hinaus von uns betreut. Dieses Verständnis der Wahrnehmung von sozialen Interessen ist mit der Neubesetzung verloren gegangen. Das Sozialreferat ist zum großen Teil zu einem reinen Vermittlungsbüro geworden. Die hilfesuchenden Studierenden werden zum Präsidenten, zum BAFÖG-Amt, zu den Fachschaften usw. geschickt, um Informationen zu erhalten. Der von uns eingeführte Standard wird nicht weitergeführt, sondern es werden z.T. falsche Informationen weitergegeben, was gerade in BAFÖG-Angelegenheiten zu fatalen Situationen führen kann.

Immer wieder werden wir Ex-SozialreferentInnen von Studierenden angesprochen, die eine Beratung im jetzigen Sozialreferat aufgesucht haben und in keinsten Weise ausreichend oder gar falsch informiert worden sind. Diese Beratungsarbeit kann ja wohl nicht im Interesse des AStA liegen; oder doch?

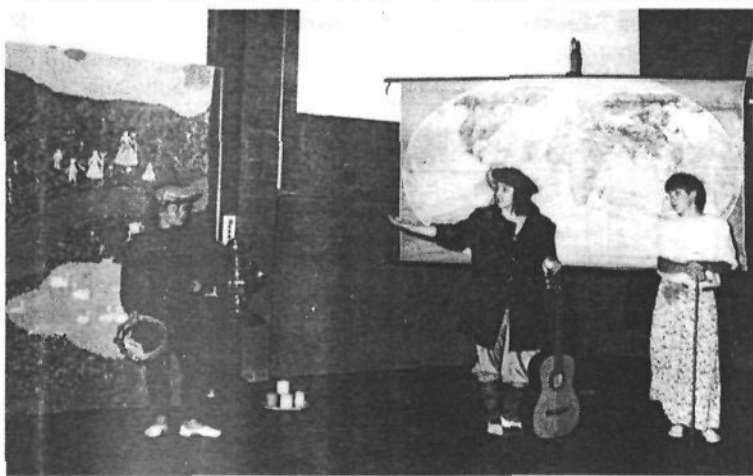
Und nun noch ein Wort zu der Abwahl der vorherigen Besetzung. Diese Abwahl erfolgte nicht aufgrund der mangelnden Bearbeitung sozialer Mißstände, sondern war ein persönlicher Rachefeldzug der „Linksesoteriker“. Noch während unserer Tätigkeit im Sozialreferat wurden wir als „systemstabilisierend“ titulierte, d.h. unsere erfolgreiche Arbeit wurde neidisch betrachtet, und um diesen „Dorn“ zu entfernen, wurde von den extremen linken Gruppierungen nach Gründen gesucht, diesen Erfolg zunichte zu machen, um selbst im Hinblick auf die Stupa-Wahlen davon profitieren zu können. Bleibt festzuhalten, daß die qualifizierte Beratung nicht mehr gegeben ist. Die Leidtragenden sind die Studierenden, die mit ihrem Semesterbeitrag die AStA-ReferentInnen finanziell unterstützen.

Karin Brunßen,
Ex-Sozialreferentin

Erholung

In einem Brief an das Konzil haben Studierende der Raum-, Stadt- und Regionalplanung gegen die ihrer Ansicht nach mangelnde Lehrbereitschaft der Professoren protestiert. Wegen außeruniversitärer Aktivitäten seien diese offenbar besonders „überlastet und erholungsbedürftig“. Das Sommersemester hatte in diesem Studiengang erst mit zweieinhalb Wochen Verspätung begonnen.

Kinder in der Universität



Während der Eröffnung der Fachtagung „Pädagogik bei Verhaltensstörungen“ am 11. Juni 1992 trugen Schülerinnen und Schüler der Oberlin-Schule Fichtenau mit Lust und Engagement ein russisches Märchenspiel vor. Das zahlreiche Publikum dankte mit herzlichem Applaus.

Personalien



Dr. Thomas Zais nahm zum Sommersemester den Ruf auf eine C2-Professur für die „Didaktik der Mathematik“ am FB 6 an. 1977 schloß Zais sein Studium zum Diplom-

lehrer für Mathematik und Physik in der ehemaligen DDR ab und arbeitete 1979 bis 1983 als Lehrer für Mathematik und Physik. 1983 promovierte er an der TU Chemnitz auf dem Gebiet der Lehrerfortbildungsforschung. Bis 1986 war er als Lehrer und Fachberater für Mathematik im Landkreis Chemnitz tätig, 1986 bis 1992 wissenschaftlicher Assistent an der TU Chemnitz. 1991 habilitierte er sich auf dem Gebiet der Gestaltung von anwendungsorientiertem Mathematikunterricht.

Dr. Helga Brandes, Privat-Dozentin am FB 11, wurde zur Akademischen Direktorin befördert. Außerdem wurde ihr die Befugnis verliehen, den Titel „außerplanmäßige Professorin“ zu führen.

Prof. Dr. Volker Claus, Hochschullehrer für Theoretische Informatik am FB 10, hat den Ruf an die Universität Stuttgart angenommen.

Ina Grieb, Leiterin des ZWW, ist in dieser Funktion seit 1. Juni 1992 Sprecherin der norddeutschen zentralen Einrichtung für Weiterbildung an Hochschulen.

Prof. Dr. Hans Kaminski und Prof. Dr. Jürgen Martens wurden in den neuen Vorstand der Professorengruppe Demokratische Hochschule (DH) gewählt.

Mariechen Lüpkes, wissenschaftliche Mitarbeiterin am FB 9, wurde zur Akademischen Direktorin befördert.

Prof. Dr. Rolf Meinhardt, Erziehungswissenschaftler mit dem Schwerpunkt Interkulturelle Pädagogik, wurde vom Minister für Wissenschaft und Forschung des Landes Sachsen-Anhalt zum Mitglied der Gründungskommission für den Fachbereich Sozialwesen an der FH Magdeburg bestellt.

Günther Schütte, stellvertretender Leiter der Personalabteilung, wurde zum Regierungsoberamtsrat befördert.

Prof. Hartmut Sellin, Hochschullehrer für Didaktik der Technik/Technologie, war Mitglied des Lenkungsausschusses für die Vorbereitung der Internationalen Konferenz on Technology Education (INCON-

TE), die im April in Weimar mit Teilnehmern aus über sechzig Staaten stattfand, und wurde in das Vorbereitungskomitee für das World Council of Association for Technology Education berufen.

Dr. Klaus Peter Walcher, apl. Prof. am FB 5, wurde zum Akademischen Direktor ernannt.

Helga Wilhelmer, Leiterin des Amtes für Immatrikulations- und Prüfungsangelegenheiten, wurde zur Regierungsamtsrätin befördert.

Dr. Rainer Wolf, Akademischer Direktor am Juristischen Seminar des FB 4, wurde in den Beirat für Fragen des Kernenergieausbaus beim Niedersächsischen Umweltministerium berufen.

Gästebuch

Prof. Dr. Katsumi Tochigi, Nihon University (Tokio), im Juli/August 1992 bei Prof. Dr. Jürgen Gmehling, FB 9.

Habilitation

Dr. Jürgen Schlumbohm, Fachbereich Sozialwissenschaften, habilitierte sich für das Fachgebiet „Neuere Geschichte“ mit der Habilitationsschrift „Lebensläufe, Familien, Höfe, Studien zu Bauern und Eigentumslosen in einem agrarisch-protoindustriellen Kirchspiel Nordwestdeutschlands: Belm 1650 - 1860“ und dem Vortrag „Wissenschaft im Dienst des ‚Menschengeschlechts‘: Über die Rolle von Männern und Frauen in der Frühzeit der ärztlichen Geburtshilfe“.

Promotionen

Martin Bernds, Fachbereich Chemie, Thema „Oxidationen von Dianhydrohexiten über Alkoxyradikalzwischenstufen“
 Arthur Block, Fachbereich Physik, Thema „Deterministische und stochastische Strukturbildung ungeordneter Systeme mit generischer Skaleninvarianz“
 Boris Brat, Fachbereich Chemie, Thema „Umweltverträgliche Verwertung von Klärschlamm durch Pyrolyse und Vergasung des Pyrolysekokes in der Wirbelschicht“
 Gudrun Klee-Kruse, Fachbereich Sozialwissenschaften, Thema „Öffentliche Parteinanzierung in westlichen Demokratien - Schweden und Österreich im Vergleich“

Peter Krug, Fachbereich Mathematik, Thema „Abstandsfunktionen in Hilbert-Räumen und Schätzfunktionen in separablen Banachräumen mit Anwendungen in der mathematischen Modellierung“

Annette Oltmann, Ewald Oltmann (Gemeinschaftsarbeit), Fachbereich Sozialwissenschaften, Thema „Die betriebliche Personalwirtschaft und neuere Methoden zur Entwicklung eines Personal-Controlling“

Im Wissenschaftsbereich wurden eingestellt:

Ralf Bruns, als wiss. Mitarb., FB 10
 Anwar Hadeed, als Sozialpäd. im Projekt „Flüchtlingsozialarbeit in Niedersachsen“ (Prof. Dr. Meinhardt, AGIK), FB 1/EW I
 Birgit Hemmer-Khansari, als Sozialpäd. im Projekt „Flüchtlingsozialarbeit in Niedersachsen“ (Prof. Dr. Meinhardt, AGIK), FB 1/EW I
 Tim Krützfeld, als wiss. Angest., FB 4/BWL II
 Alexandra Matulla, als wiss. Angest., ICBM

Susanne Neumann, als wiss. Angest. im Projekt „Reinstoffdaten“ (Prof. Dr. Gmehling), FB 9
 Ursula Richter, als wiss. Angest. im Projekt „München-Studie“ (Prof. Dr. Brake), FB 3
 Hela Rothe, als wiss. Angest., FB 7
 Friederike Schulz, als wiss. Mitarb. im Projekt „Lingener Mühlenbach“ (Prof. Dr. Janiesch), FB 7
 Peter-Paul Straube, als wiss. Angest., FB 1/EW I

Dursun Tan, als Sozialpäd. im Projekt „Flüchtlingsozialarbeit in Niedersachsen“ (Prof. Dr. Meinhardt, AGIK), FB 1/EW I
 Bernd Tobiassen, als Sozialpäd. im Projekt „Flüchtlingsozialarbeit in Niedersachsen“ (Prof. Dr. Meinhardt, AGIK), FB 1/EW I
 Edo Wiemken, als wiss. Angest. im Projekt „MuD-Programm“ (Dr. Gabler), FB 8

Im Dienstleistungsbereich wurden eingestellt:

Egon Alers, als Gartenarbeiter (ABM), Bot. Garten
 Carsten Block, als Auszubildender (Maschinenbaumechaniker), ZEW
 Marcus Bruns, als Auszubildender (Elektromechaniker), ZEW
 Ulrike Freese, als Aushilfsangest., BIS

Klaus Senzky †

Prof. Dr. Klaus Senzky, von 1980 bis 1987 als Erziehungswissenschaftler an der Oldenburger Universität tätig, starb nach schwerer Krankheit und einem erfüllten Leben am 23. Mai 1992 im Alter von 66 Jahren. Der Fachbereich Pädagogik trauert um einen engagierten Kollegen und Hochschullehrer, der in seinem Fach Erwachsenenbildung eine Konzeption vertrat, die breitenwirksam auf dem Fundament allgemeiner und politischer Bildung dem Menschen Entfaltungsräume und Bildungswege aufzeigte mit dem Ziel, den Anforderungen der Zeit entsprechend ein kritisch intellektuelles Potential zu schaffen.
 Erich Westphal

Ingeborg Gerdes-Wiehebrink, als Verw.-Angest., FB 1
 Jörg Hermes, als Auszubildender, ZEW
 Margrit Jung, als Verw.-Angest. im Projekt „Dornier 228 LM“ (Dr. Reuter), FB 8
 Tim Kickstein, als Auszubildender (Maschinenbaumechaniker), ZEW
 Claudia von Lienen, als Auszubildende (Maschinenbaumechanikerin), ZEW
 Rudolf Potratz, als Gartenarbeiter (ABM), Bot. Garten
 Kriemhild Rieger, als Angest. im Schreibdienst, Dez. 3
 Werner Scholling, als Gartenarbeiter (ABM), Bot. Garten
 Thorsten Spiekermann, als Auszubildender (Maschinenbaumechaniker), ZEW
 Heide Weis, als Verw.-Angest. im Projekt „Klimaforschung und Küste“ (Prof. Dr. Schellnhuber), ICBM

Aus der Universität ausgeschieden sind:
 Eva Adeer, Gärtnerin (ABM), Bot. Garten
 Claudia Eckert, wiss. Mitarb., FB 10
 Helmut Eirund, als wiss. Mitarb., FB 10
 Hans-Joachim Ernst, Gärtnergehilfe (ABM), Bot. Garten
 Ralf Große, wiss. Angest. im Projekt „Akustische Sondierung“ (Prof. Dr. Melert), FB 8
 Martin Mack, als wiss. Angest., FB 4/BWL II
 Gisela Meinen, Gärtnerin (ABM), Bot. Garten
 Dirk Merkle, Hauswart (ABM), Dez. 4

Forschungsförd.

● BMFT: Förderprogramm Qualitätssicherung 1992-1996: Stärkung der Grundlagenforschung/Durchführung von Verbundprojekten/Breitenwirksame Umsetzung von Qualitätswissen/Stärkung von FuE zur Standardisierung von Schnittstellen. Projekttr. KFZ Karlsruhe
 - Förderprogramm Informationstechnik 1993 - 1996 Fortschreibung des 'Zukunftskonzepts Informationstechnik'/in Vorbereitung. Kontakt BMFT, Dr. Uhl, Tel. 0228-59-3467

● Graduiertenkollegs: U Gießen: Molekulare Biologie und Pharmakologie/doc.Frist 15.7.92
 - U Bremen: Raumorientierung und Handlungsorganisation Autonomer Systeme/doc und postdoc. Frist 15.7.92
 - U Freiburg: Modernität und Tradition - spezifische Denk- und Verhaltensweisen in Frankreich und Deutschland als Faktoren der Zusammenarbeit und des Wettbewerbs. Frist 6.7.1992

● HFSP - Human Frontier Science Program: Grundlagenforschung der Gehirne und biologischen Funktionen auf Molekularebene. Forschungsbeihilfen, Stipendien und Workshop-Unterstützung. Frist 30.9.92

● Procter & Gamble/Animal Alternatives Research Program: Forschungsbeihilfen bis zu 3 Jahren. Frist 1.9.92
 Informationen: Dez. 5, Tel.: 2548.

Preise

● Helmut Horten-Forschungspreis 1993: Medizin und Biologie zum Wohle der menschlichen Gesundheit, auch grundlegende biomedizinische Wissenschaften. Frist 4.9.92

● Ilse Richter Tierschutz-Forschungspreis 1993: Einschränkung, Ersatz und Verzicht von Tierversuchen. Frist 1.10.92

● Entwicklungsländerpreis der Justus-Liebig-Universität Gießen 1993: Wirtschafts- und Sozialwissenschaften der Weltenernährung. Prom-/Diplomarbeiten seit 1990. Vorschlag der Hochschule. Frist 1.9.92

● Australia Prize/Wissenschaft und Technologie zur Förderung of human welfare. 1993 im Gebiet der 'Sensory Perception'. Frist 31.7.92

● Wolfgang Ritter-Preis/Soziale Marktwirtschaft, Frist 30.10.92
 Fortsetzung auf S. 8

Am 23. Sept. 92 beginnen neue 22-monatige Vollzeit-Fortbildungsmaßnahmen zum/zur

Informatik-Pädagogen/in
 für beschäftigungslose Lehrer/innen und Erwachsenen-Pädagogen/innen und zum/zur

Anwendungs-Informatiker/in
 Kommunikations- und Informationstechnologien
 für Hoch-/Fachhochschulabsolventen/innen Studienabbrecher/innen und Praktiker mit vergleichbarer hoher Qualifikation

Kursdauer: einschl. Ferienzeiten u. eines 4-monatigen Betriebspraktikums v. 23.09.92 - 08.07.94

Kursinhalte:
 Standardsoftware, DTP, Havad Graphic Betriebssysteme MS-DOS, WINDOWS UNIX, OS/2, AS 400, Netzwerk NOVELL Programmiersprachen C, PASCAL, COBOL Datenbanken Telekommunikation Software-Engineering

INFO-VERANSTALTUNG
 12.08.92 um 16.00 UHR im CIP
 Förderung durch das Arbeitsamt

CIP
 Auskünfte:
 CIP GmbH, Moslestraße 74,
 2900 Oldenburg
 Telefon 04 41 / 2 58 51

Anzeigenverwaltung für das UNI-INFO, das Forschungsmagazin EINBLICKE und das Veranstaltungsverzeichnis der Carl von Ossietzky-Universität:

AHA : HERRMANN
 WERBEAGENTUR
 BISMARCKSTRASSE 22 · 2900 OLDENBURG
 TELEFON 04 41 / 7 44 08 · TELEFAX 7 44 02

Carl von Ossietzky Buchhandlung
 Die Buchhandlung in der Universität

Ulrich Knauer
 "Mathematische Modellierung"
 - Laster, Busse und Schweine im Mathematikstudium -

Vieweg
39,50 DM
 Stadtladen:
 Achternstr. 15/16
 ☎ 04 41 / 1 39 49

Und wir sagten noch:
 Uwe, hast du wirklich nichts vergessen? Dosenbier? Pudelmütze? Ostfriesennerz?

Ach, uns Uwe! Ein Zelt - das fehlt ihm gerade noch. Zum Beispiel das aerodynamische Zelt -Eurotunnel- von Macpac. Das würde selbst im Winter Uwe wärmen: das Außenzelt ist aus Ripstopnylon. Ausgestattet mit einem extrem wasserdichten Wannenboden und verschweißten Nähten. Und mit drei hochstabilen Alu-Böden von EASTON. Es bietet Platz für 3 Personen und wiegt trotzdem nur schlappe 3700 g (Gesamtgewicht mit Gestänge). Richtig, Uwe, Macpac macht die Nacht im Freien irgendwie gemüthlicher.

Die Speicher auf Tour
 Donnerschweerstr. 45
 2900 Oldenburg
 Tel. 0441/84123

CS Computer Service GmbH
 MOSLESTR. 74 · 2900 OLDENBURG
 TEL. 0441/25072, FAX 0441/25071

Das Ferienangebot!

Da bleibt noch genug Geld in der Urlaubskasse:

CS AT 486
 4 MB, VGA Farbmonitor
2.985 DM

Darum Computer Service:
 Erfahrung seit 1981
 Service · Eigene Werkstatt
 Reelle Preise

WEINE & MENUS VERITAS
 Hauptstr. 30, 29 Oldenburg
 Tel. 0441/50 8100

92 Stadtradt

5 Modelle von DM 848,- bis DM 1588,-

BONNKE FAHRADER
 HAUPTSTR. 72
 2900 OLDENBURG
 T. 0441-50 70 79

ART PLAKAT
 DIE KUNST HANDLUNG & RAHMEN GALERIE
 GASTSTR. 21 · OLDENBURG
 TEL. 04 41 - 7 67 56

Fortsetzung von S. 7

- Robert Feulgen-Preis/Histochemie: Lösung eines Problems auf den Gebieten der Biologie und Medizin. Frist 31.1.93
- Förderpreis der Stiftung für Ernährungswissenschaft: Eingebundensein von Ernährungswissenschaft und -wirtschaft in ethische Grundbeziehungen. 35 Jahre. Frist 28.2.93
- Studienpreis Gas - Wasser/DVGW: Gas- und Wasserversorgung, ohne allzu starke Einengung auf technische Belange. Frist 30.9.92(Wasser)/31.3.93(Gas)
- Wissenschaftspreis Schleswig-Holstein 1992 - Ökologie und Ökonomie: Wesentlicher Bezug zum Land Schleswig-Holstein. Habil./Prom./Diplom-/Magisterarbeiten. Frist 30.9.92
- Informationen: Dez. 5, Tel.: 2548.

Drittmittelproj.

Biologie

- „Mineralogie von Böden Nordostbrasilien“, Prof. Dr. Harald Gebhardt (Bodenkunde), Förderer: DFG
- „Phytoplankton-Konkurrenz“, Prof. Ulrich Sommer (Aquatische Ökologie/Mikrobiologie geologischer Prozesse), Förderer: DFG
- „Mikrobiodiversität“, Prof. Dr. Helmut Stabenau (Pflanzenphysiologie), Förderer: DFG

Chemie

- „Spektroelektrochemie“, Dr. Rudolf Holze (Physikalische Chemie/Elektrochemie), Förderer: DFG
- „Radikalstereoselektivität“, Prof. Dr. Jürgen Metzger (Organische Chemie), Förderer: DFG

Pädagogik

- „Katholische Studentengemeinden DDR“, Prof. Dr. Friedrich W. Busch (Vergleichende und historische Bildungsforschung), Förderer: DFG

Physik

- „Kirkendalleffekt“, Prof. Dr. Volker Ruth (Physik), Förderer: DFG
- „Neue Energietechnologien“ (interdisziplinär), Dr. Ekkehart Naumann (Physik regenerativer Energiequellen), u.a., Förderer: GTZ Eschborn

Wirtschaftswissenschaften

- „Eine theoretische und empirische Analyse der Überwachungs- und Durchsetzungskosten bei umweltpolitischen Instrumenten mit der Zielsetzung der

Schadstoffemissionsverringerung“, Prof. Dr. Wolfgang Ströbele (Volkswirtschaftslehre/Wirtschaftstheorie), Förderer: Volkswagen-Stiftung

Veranstaltungen und Termine

Mittwoch, 1. Juli:

- 17.15, W3-1-156, „Grenzwerte“, Referent: Regina Leidecker (Inst. f. Ökologie u. Politik, Hamburg), (AG Chemie u. Ges.)
- 18.00, S-2-205 (Sporttrakt), „Kontinuierliche Logik- und unscharfe Gedächtnissysteme“, Referent: Dr. Michael Zaus, (Forschungskoll. Kognitionswissenschaft.)
- 18.00, BIS-Vortragssaal, „Weisheit und Vernunft - Afrika im Dialog mit Europa“, Vorlesung mit Prof. Dr. Tshiamalenga Ntumba (Zaire), (Karl-Jaspers-Vorl.)
- 18.30, Garnisonkirche, Friedensgebet, (KHG)

Donnerstag, 2. Juli:

- 10.00, BIS-Vortragssaal, Projektsitzung „Empirische Unternehmensanalyse“, Referenten: Dipl.-Kaufm. Werner Gressler, Dipl.-Kaufm. Bernd-Joachim Menn (Bayer AG, Leverkusen), (Inst. f. BWL II)

Tagungen

16. bis 18. August:

- „Auf dem Weg zu einer regionalen Kinokultur?“, Expertentagung der Gesellschaft für Kunst- und Kulturpädagogik e.V., (Prof. Dr. Jens Thiele, FB 2)

14. bis 18. September:

- „Lernen braucht Zeit“, Pädagogische Woche '92, (ZpB)

23. bis 25. September:

- „Reaktionen an Oberflächen von Bodenpartikeln und Mineralveränderungen durch Umwelteinflüsse“, Jahrestagung der Deutschen Bodenkundlichen Gesellschaft, (Prof. Dr. Harald Gebhardt, FB 7)

30. September bis 2. Oktober:

- Jahrestagung des Vereins für Sozialpolitik - Gesellschaft für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, (Prof. Dr. Wolfgang Ströbele, Inst. f. VWL)

Redaktionsschluß für den nächsten Veranstaltungskalender: Freitag, 11. September

- 19.00, Hörsaal G, Film „Robin Hood“
- 20.00, KHG-Haus, Film „Ein Stück Land zum Leben - Indios in Guatemala“, (KHG)
- 20.00, UNIKUM, „Geile Blicke - Oder, was Frau nicht will, was Mann ihr tut“, Frauen-Theater- u. Kabarettgruppe „Die Geistesblitze“, (SWO)

Freitag, 3. Juli:

- 19.30, Tiefgarage (Uhlhornsweg), „Quartett“ von Heiner Müller (Premiere), Inszenierung: Peter Walerowski, mit dem stud. Theater OUT, (SWO/Kultur-AG AStA)

Samstag, 4. Juli:

- 19.30, Tiefgarage (Uhlhornsweg), „Quartett“ von Heiner Müller, Inszenierung: Peter Walerowski, mit dem stud. Theater OUT, (SWO/Kultur-AG AStA)

Sonntag, 5. Juli:

- 19.00, KHG-Kapelle, Gottesdienst, (KHG)

Montag, 6. Juli:

- 16.15, W2-1-148, „Newtons Optik relativiert: Goethes Wiedererschaffung des Spektrums“, Referent: Dr. Jackson Myles (Cambridge), (Phys. Koll.)
- 18.00, BIS-Vortragssaal, „Der Tod eines Handlungsreisenden“ (USA/BRD 1986), Regie: Volker Schlöndorff, (FB 2/Mediothek)

Dienstag, 7. Juli:

- 17.00, W4-1-162, „Die Nutzung der Biosphäre durch lebende Konstruktionen: Konsequenzen der konstruktionsgestützten Evolutionstheorie der Frankfurter Schule“, Referent: Prof. Dr. Wolfgang F. Gutmann (Forschungsinst. u. Naturmuseum Senckenberg, Frankfurt), (FB 7/ICBM)
- 19.30, Tiefgarage (Uhlhornsweg), „Quartett“ von Heiner Müller, Inszenierung: Peter Walerowski, mit dem stud. Theater OUT, (SWO/Kultur-AG AStA)
- 20.00, BIS-Vortragssaal, „Das niedersächsische Aktionsbündnis gegen Ausländerfeindlichkeit - wirksames Instrument gegen Ausgrenzung und Diskriminierung?“, Ringvorlesung „Rechtsextremismus, Fremdenfeindlichkeit und Rassismus in Deutschland“, Referentin: Gabriele

Erpenbeck (Ausländerbeauftragte Nds.), (AGIK)

Mittwoch, 8. Juli:

- 16.15, BIS-Vortragssaal, „Lasertechnik in der Augenheilkunde“, Referent: Prof. Dr. Klaus Hinsch, Prof. Dr. U. Laux (Pius-Hospital), (FB 10/Städt. Kliniken)
- 18.00, BIS-Vortragssaal, „Weisheit und Vernunft - Afrika im Dialog mit Europa“, Vorlesung mit Prof. Dr. Tshiamalenga Ntumba (Zaire), (Karl-Jaspers-Vorl.)
- 18.00, AVZ (Brücke, Raum 219), „Stahlwerke zu Landschaften - Das Beispiel Thyssen-Meiderich“, Referent: Prof. Dr. Karl Ganser (Internationale Bauausstellung Emscher-Park), Dr. J. Forßmann (LEG-Thyssen-Meiderich), (Prof. Dr. Walter Siebel)
- 18.00, S-2-205 (Sporttrakt), „Effekte von Schriftarten auf das Lesen - ein interkultureller Vergleich“, Referent: Prof. Dr. Gerd Luer (Inst. f. Psychologie,

Gremienterminplan Wintersemester 1992/93

07.10.1992	FoFöK/GLK/Frauenk.
14.10.1992	Senat
21.10.1992	FBR
28.10.1992	HPK/ZSK
04.11.1992	FoFöK/GLK/Frauenk.
11.11.1992	Senat
18.11.1992	Buß- und Bettag
25.11.1992	FBR
02.12.1992	HPK/ZSK
09.12.1992	FoFöK/GLK/Frauenk.
16.12.1992	Senat
13.01.1993	FBR
20.01.1993	HPK/ZSK
27.01.1993	Konzip./FoFöK/GLK/Frauenk.
03.02.1993	Senat
10.02.1993	FBR
17.02.1993	HPK/ZSK
24.02.1993	FoFöK/GLK/Frauenk.
03.03.1993	Senat
10.03.1993	FBR
17.03.1993	HPK/ZSK
24.03.1993	FoFöK/GLK/Frauenk.

Abkürzungen: FBR = Fachbereichsräte; FoFöK = Senatskommission zur Förderung des wiss. und künstl. Nachwuchses und der Forschung; Frauenk. = Senatskommission für Frauenfragen; GLK = Gemeinsame Kommission für Lehrerausbildung; HPK = Haushalts- und Planungskommission; ZSK = Zentrale Studienkommission.

Universität Göttingen), (Forschungskoll. Kognitionswissenschaft.)

- 19.30, Tiefgarage (Uhlhornsweg), „Quartett“ von Heiner Müller, Inszenierung: Peter Walerowski, mit dem stud. Theater OUT, (SWO/Kultur-AG AStA)

Donnerstag, 9. Juli:

- 10.00, BIS-Vortragssaal, Projektsitzung „Empirische Unternehmensanalyse“, Referent: Ibbo Popken (Bilfinger + Berger Bau AG, Mannheim), (Inst. f. BWL II)
- 19.00, Hörsaal G, Film „Der Club der toten Dichter“
- 19.00, KHG-Haus, Gartenfest, (KHG)
- 19.30, Tiefgarage (Uhlhornsweg), „Quartett“ von Heiner Müller, Inszenierung: Peter Walerowski, mit dem stud. Theater OUT, (SWO/Kultur-AG AStA)

Freitag, 10. Juli:

- 19.30, Tiefgarage (Uhlhornsweg), „Quartett“ von Heiner Müller, Inszenierung: Peter Walerowski, mit dem stud. Theater OUT, (SWO/Kultur-AG AStA)

Samstag, 11. Juli:

- 19.30, Tiefgarage (Uhlhornsweg), „Quartett“ von Heiner Müller, Inszenierung: Peter Walerowski, mit dem stud. Theater OUT, (SWO/Kultur-AG AStA)

Montag, 13. Juli:

- 18.00, BIS, Ebene 3, Raum B 426, Film „Eine Liebe von Swan“ (1984), Regie: Volker Schlöndorff, (Prof. Dr. Grathoff/Mediothek)

Zu guter Letzt:

Teutonische Ehre

Nach der schmählichen Niederlage der deutschen Nationalen gegen die Niederländer während der Fußball-Europameisterschaft (vom Endspiel ganz zu schweigen!) rettete die Mannschaft der hiesigen Uni-Verwaltung die teutonische Ehre. In einem kampfbetonen Spiel wurden die Groninger Kollegen am 19. Juni auf dem Wechloyer Sportplatz unter dem Beifall des 1. Vizepräsidenten und anderer, vor allem weiblicher Fans mit 2 : 1 niedergelassen. Die Niederländer trugen's mit Humor und Fassung - auch die Tatsache, daß die Oldenburger, die zur Pause mit 0 : 1 in Rückstand lagen, in der zweiten Halbzeit mit acht (!) neuen Spielern und einer Spielerin antraten. Es wollten und sollten eben alle, die gekommen waren, mitmachen. Der heißbegehrte Wanderpokal bleibt damit diesseits der Grenze.

„Das OLB-Open-Air-Kino kommt wieder. Vom 5. bis 14. August 1992.“

Freuen Sie sich auf ein interessantes Programm, wenn mittwochs und freitags auf dem Parkplatz der OLB in der Gottorpstraße in Oldenburg der „Vorhang aufgeht“. Neu im Programm: Ein Theaterstück. Am 26. und 28. August ebenfalls auf dem OLB-Parkplatz. - Näheres erfahren Sie in jeder OLB-Niederlassung.



Die Bank, die hier zu Hause ist.
OLDENBURGISCHE LANDESBANK AG

Umzug?

Läßt mich cool... Die Fachleute von conFern machen das schon: ruck-zuck, sicher, zuverlässig.



KREYE
Spedition · Oldenburg
Tel. 2 65 56 - Bremer Str. 31

SIEMENS NIXDORF

Absolventen sowie Studienabbrechern von Hoch- und Fachhochschulen, Verwaltungsfachschulen, technischen und kaufmännischen Fachschulen, sowie Bank-, Industrie-, Versicherungs-, Groß- und Außenhandelskaufleuten und Verwaltungsangestellten bieten wir die Chance, sich für eine zukunftssichere Tätigkeit im EDV-Bereich zu qualifizieren.

Mehr Wissen, mehr Chancen und mehr Erfolg

Software-Entwickler für Großrechner-Systeme (Kommunikationsprogrammierer)
Beginn: 30.11.1992, Dauer: 15 Monate, ganztags

Software-Entwickler für UNIX-Systeme
Beginn: 3.8.1992 + 5.4.1993, Dauer: 15 Monate, ganztags

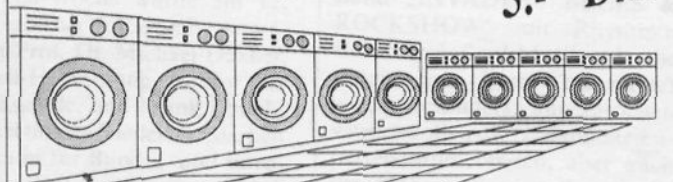
Diese Lehrgänge sind vom Arbeitsamt anerkannt. Beratung und Antrag auf Förderung bei Ihrem Arbeitsamt. Informationsveranstaltungen am 21.7. + 18.8. + 15.9.1992, 16.15 Uhr in unserem Training Center, Kanalstraße 23

Termine und weitere Informationen gibt Ihnen: Frau Wegmann, Telefon (0441) 2 63 55

Siemens Nixdorf Informationssysteme AG
Training Center
Kanalstraße 23, 2900 Oldenburg

SB - Waschsalon

6 kg Wäsche 43 Minuten 5.- DM



waschen + trocknen + mangeln + klönen
OL, Bloherfelder Straße 200

H+S CONCERTS

DAS DING!
DO, 5.11.92
STADTHALLE BREMERHAVEN
FATS DOMINO
-I'M WALKIN'-

KARTEN AN ALLEN BEKANNTEN
VORVERKAUFSTELLEN